

Sie haben die Datei angewählt:

"Bibelforscher-Opposition"

Dies ist das 8. Kapitel des Buches "Geschichte der Zeugen Jehovas. Mit Schwerpunkt der deutschen Geschichte" von Manfred Gebhard.

Es ist jetzt über den Buchhandel bestellbar:

ISBN: 3-89811-217-9

Libri Books on Demand

675 Seiten Umfang; 34, 77 Euro.

Nicht alle Buchhandlungen führen das Libri-Angebot, aber doch etliche.

Für Internet-Surfer empfiehlt sich besonders Amazon.de

[Geschichte der Zeugen Jehovas](#)

Für Interessenten ohne Internetzugang sei besonders auf die Versandbuchhandlung:

Mail: Order: Kaiser, 80791 München hingewiesen:

Um eine Grundinformation zu ermöglichen nachstehend der Text des achten Kapitels, gekürzt um die Anmerkungsnummern. Letztere enthalten nicht nur den Literaturnachweis, sondern in etlichen Fällen auch noch Zusatzinformationen.

Bibelforscher-Opposition

In den reichlich 100 Jahren Geschichte der jetzigen Zeugen Jehovas, hat es auch von Zeit zu Zeit Absplitterungen unterschiedlichen Gewichtes gegeben. Gemeinsamer Nenner dessen ist, wie ein Journalist es einmal formulierte: „Menschen, mit eigenen Vorstellungen sind bei den Zeugen Jehovas nicht gefragt, man ist ein williger Sklave und nimmt die Weisungen entgegen.“ [1]

Die Anfangszeit dieser Bewegung in Deutschland betreffend, überliefert Bommert im Jahre 1913 einige Andeutungen, wenn er ausführt:

„In den letzten drei Jahrgängen (des Russell'schen) Organs in Deutschland ... besonders im Jahrgang 1909 hagelt's aber auf seine Gegner hernieder in Ausdrücken wie: 'ihr Mitternachtsgeheil', 'auf dem Wege zum zweiten Tode befindlich', 'hässliche, grausame Gefühle, und freundlicher Verdacht sei im Herzen des Gegners', 'neue Lichtträger', 'erstaunliche Schriftausleger', 'wir können leicht vermuten, dass ziemlich viel Biegung und Verdrehung von Schriften vorgenommen werden muss, damit sie den Zwecken dieses Redakteurs dienen.'" [2]

Bommert selbst macht sich in den Augen der Russelliten einer nicht zu verzeihenden Ketzerei schuldig, indem er die Bibelforscherlehre der Ablehnung des Glaubens an eine unsterbliche Seele in Frage stellt.

In Bommerts eigenen Worten: „In den letzten Jahrzehnten ist's viel in die Welt hinaus posaunt worden, dass die Seele sterblich sei. Man bewies dies mit verschiedenen Schriftstellen. ... Demgegenüber sagt der Herr: 'Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen.'" [3]

Ein erster Höhepunkt innerorganisatorischer Schismen, war schon die Rebellion der WTG-Direktoren gegen den neuen

Präsidenten Rutherford:

„Als sie Rutherford stürzen wollten, mussten die vier Direktionsmitglieder die Erfahrung machen, dass sie vier Flaschenkorken glichen, die gegen den Felsen von Gibraltar sprangen.“ [4]

Auch die Wachturmgesellschaft ist sich bewusst, dass sich ihre Kritiker in einer unvergleichlich schlechteren Ausgangsposition befinden. So verkündete sie z. B. 1950 im „Wachturm“:

„Wo sind aber die Rebellischen heute? Sie sind nicht mehr zu finden. Es ist, als ob die Erde ihren Mund aufgetan und sie verschlungen hätte, gleichwie es mit Korah ... geschah.“ [5]

Auch eine neuere Beurteilung der relativ hohen Fluktuation bei den Zeugen Jehovas kommt zu dem Ergebnis: „Nur jeder zehnte Ausgetretene sucht wieder nach einer religiösen Bindung in einer neuen Gruppe. Im allgemeinen herrscht Enttäuschung und Skepsis vor. Jehovas Zeugen sind von ihrer 'leitenden Körperschaft' gegenüber Kirche und Gesellschaft ja gänzlich verunsichert worden. So ist ein 'totaler Vertrauensschwund' festzustellen, der nur sehr schwer zu überwinden ist.“ [6]

Die Schweiz - „Eldorado“ unabhängiger Bibelforscher

Zeitlich mit an die erste Stelle der deutschen Oppositionsgruppen ist die Gruppierung um die Zeitschrift „Die Aussicht“ in Thun (Schweiz) zu setzen. Um die Entwicklung dieser Gruppe zutreffend zu charakterisieren, sei hier aus einen „Rückblick“ zitiert, den sie 1914 veröffentlichten:

„Zu Pfingsten des Jahres 1903 machten etliche der mit Russells Schriften bekannt gewordenen Bibelforscher in der Schweiz, auf einer Versammlung in Zürich persönliche Bekanntschaft mit ihm, der sie im Rahmen einer Europatour besuchte. Am Bahnhof in Zürich erwartete uns Br. Russell, dessen Schriften unsere Herzen brennend gemacht hatten durch ihren Hinweis auf den bevorstehenden Zeitalterwechsel. Wir verstanden ja leider einander nicht, da wir kein Englisch und er kein Deutsch oder Französisch verstand, aber freuten uns gleichwohl, dass Angesichts dieses Gottesmannes kennen zu lernen. Das Nichtverstehen von damals war kein schmerzliches wie das seither eingetretene. Was der Mund nicht sagen konnte, sagten die Augen. Die redeten eine Sprache, die nichts an Deutlichkeit zu wünschen übrig ließ...“

Was wir durch Br. Russells Schriften gelernt hatten, haben wir bis jetzt festgehalten und Zeugnis dafür abgelegt.

Darum haben wir ja auch die 'Aussicht' herausgegeben. Sie sollte der Bote unserer Freude darüber sein, dass unser

Herr Jesus Christus sein Reich bald aufrichten werde auf dieser Erde. ...

Br. Brenner war es, der damals den Nagel auf den Kopf traf für diejenigen Zuhörer, die möglicherweise noch darüber im Zweifel waren, ob Sie sich freuen oder ob sie erschrecken sollten, ob unserer Verkündigung: 'Der Herr ist nahe!' Auf die Zeichen der Zeit hinweisend, welche das Heraufdämmern des Tausendjahrtages verkündeten, sagte er mit Recht:

'Nicht darüber sollten wir erschrecken, dass diese Dinge anfangen zu geschehen. Wir hätten viel mehr Grund zu erschrecken, wenn diese Dinge nicht anfangen zu geschehen! Gewiss! Denn dann wäre es ja nichts gewesen mit unserer Hoffnung. Gott hätte uns zum Besten gehalten. Denken wir nur, was es für uns bedeutet hätte, an dem Worte der Verheißung Jehovas zweifeln zu müssen. Da wären wir für wahr die Elendesten unter allen Menschen gewesen.' [7]

Im Februar 1920 schrieb die „Aussicht“ dann resümierend:

„Dass die 'Aussicht' 18 Jahrgänge 'erleben' würde, hat von ihren Gründern damals gewiss keiner geglaubt! Wir waren alle der Meinung, dass die Jahre 1910-1914 die völlige Auflösung der bestehenden Weltordnung und besonders auch die Erlösung des Volkes Gottes (d. h. dessen Wegnahme von der Erde durch den Tod) bringen würde.“ [8]

Die geschichtliche Entwicklung dieser Gruppe stellte sich in deren Sicht so dar:

„Im Jahre 1904 hatte zwar die 'Aussicht' einen Artikel über Bibel-Chronologie zu veröffentlichen gewagt, der mit Russells Darstellungen etwas differenzierte. Darob große Entrüstung besonders bei einem W.T.-Freunde. ... Solche Handlungsweise und auch das Gebahren eines inzwischen in Deutschland installierten Vertreters der W.T.-Gesellschaft überzeugten uns davon, dass es 'Brüder in der Wahrheit' gebe, die 'päpstlicher als der Papst' und das die Wachturm Bibel und Traktat-Gesellschaft auf dem besten Wege sei, in eine Sekte auszuarten.“ [9]

Die weitere Entwicklung stellte sich aus der Sicht der „Aussicht“-Gruppe mit den Worten dar:

„Mittlerweile dehnte sich das Werk der erwähnten Gesellschaft in vielen Ländern sehr aus, infolge Anwendung von Propagandamitteln freilich, die die Freunde der 'Aussicht' mit der früher gelehrten geistlichen Keuschheit nicht in Einklang bringen konnten und deshalb missbilligten. Mehr und mehr wurde auch der Verfasser der Bände 'Tages-Anbruch' zum Gegenstand eines intensiven Personenkultus gemacht; man stempelte ihn sogar zu dem persönlichen 'Haushalter' Gottes durch welchen die Rechtsgläubigen ausschließlich und alle und jede geistliche Speise (Bibel-Auslegung) empfangen dürften!

Die Aussichtsfreunde waren indessen zu wenig rechtsgläubig, um das annehmen zu können und er erlaubte sich eine Gruppe von Freunden, ein Protestschreiben an Br. Russell zu richten und ihn darauf aufmerksam zu machen, dass recht manches seiner nunmehrigen Praxis mit den in seinen ersten Bänden enthaltenen schönen Lehren nicht mehr übereinstimme.

Die Antwort war für alle Beteiligten eine Enttäuschung. Die einen ärgerten sich so sehr daran, dass sie nicht nur von Russell fortan nichts mehr wissen wollten, sondern auch ziemlich alles über Bord warfen, worüber sie sich vorher so sehr gefreut.

Unter ihnen waren (auch einige) von unseren liebsten Freunden, die in ihrer Leidenschaft gegen 'Tages-Anbruch' soweit gingen, dass sie auch die 'Aussicht' schwer anfeindeten und besonders deren Schriftleiter bekämpften, weil er mit den der 'Aussicht' treugebliebenen Freunden 'Das Kind nicht mit dem Bade ausschüttete.' [10]

Mit anderen Worten. Die nicht erfüllten Russell'schen Endzeiterwartungen hatten auch ihre Rückwirkungen auf die Aussicht-Gruppe. Auch in der Aussicht-Gruppe gab es somit solche, die nach 1914 innehielten und sich fragten, ob eine solche Ideologie noch weitere Opfer an Zeit und Geld wert wäre. Aber auch dort gab es einige Unentwegte, die immer noch nicht die eigentliche Sachlage wahrhaben wollten. Und so fristete denn auch die „Aussicht“, auch nach 1914 weiterhin, ihr zusehends kärglicher werdendes Dasein:

„So sehr uns der Verlust jener Freunde schmerzte, weil die entstandenen Feindseligkeiten auch in Ortsversammlungen betrübende Folgen hatten, so 'marschierten' andererseits die beiden 'Schwestern', 'Aussicht' und 'Zions Wachturm' immer noch freundschaftlich nebeneinander; die Aussicht-Abonnenten waren größtenteils zugleich Wachturm-Abonnenten und umgekehrt.“ [11]

Das Schisma zwischen Russell und Aussichtsgruppe, brauchte nicht bis 1914 zu warten. Es trat schon früher ein:

„Leider sollte es aber schlimmer kommen. Infolge weiterer Publikationen Russells gab es neue Differenzen die Frage betreffs Wahl von Ältesten in den Versammlungen, die wir nicht bejahen, und mehr noch das aufnötigen eines sogenannten 'Gelübdes', dass nach unserem Dafürhalten einem Sekten-Credo... verzweifelt ähnlich sieht, erregten die Gemüter und wirkten nicht eben versöhnend. Den Anlass zu einer eigentlichen Trennung gab aber erst einige besonders von 1908 an nachdrücklich veröffentlichte Glaubenssätze.“ [12]

Aus der Sicht des Außenstehenden kritischen Beobachters, erweisen sich die damaligen Differenzen als marginal. Es war eben auch in diesem Fall feststellbar, dass handfeste irdische Interessen, sich in vermeintlichen theologischen Differenzen verklärt, wiederfinden. Letztendlich drehte es sich um die Frage: Besitzt die Russellgruppe einen Monopolanspruch, auf ihre Verkündigung? Ein solcher Monopolanspruch impliziert zugleich, dass wirtschaftlich von ihr unabhängige Gruppen nicht gern gesehen sind. Die unabhängigen Gruppen hingegen, erwiesen zwar Russell formal ihre Reverenz. Faktisch aber nahmen sie für sich zugleich auch in Anspruch, ggf. auch eigene Akzente zu setzen. Letztendlich ist dies die eigentliche Ursache des Konflikts. Natürlich wollte man dies so nicht wahrhaben und so versteckte man sich denn auch hinter vermeintlichen theologischen Differenzen:

„Eine Brüderkonferenz in Bern (November 1909) führte auch äußerliche Trennung herbei, und so kam es, dass der

'Aussicht' nun die traurige Pflicht oblag, gegen Irrtümer Russells warnen zu müssen. Das dies keine dankbare Sache ist, brauchen wir wohl niemanden zu sagen." [13]

Aber man konnte sich auch trösten: „Wir waren aber auch nicht die einzigen Warner: Br. F. Kunkel in Königsberg und Br. E. C. Heninger in Melbourne (Australien) hatten die gleichen Erfahrungen gemacht und es decken sich unsere gegenseitigen Auffassungen im Wesentlichen auch heute noch. Die Zeugnisse ihrer Publikationen haben uns oft als Ansporn und Erquickung gedient und wir haben es zusammen auch 'verschmerzt', wenn unser gemeinsames Zeugnis vom W.T. als 'mitternächtliches Wolfsgeheul' gescholten und die unbequemen Warner ziemlich unverblümt - als dem 'Zweiten Tod' verfallen hingestellt wurden." [14]

Was für die „Aussicht“ und die „Russell“-Gruppe dennoch als gemeinsames Fundament diente, war die Russell'sche Zeitrechnung.

Indem vorstehend zitierten Rückblick aus dem Jahre 1920 wird das mit den Worten charakterisiert: „Mit den vorrückenden Jahren hatte sich indessen manche Prophezeiung Russells nicht bestätigt, während wiederum der Ausbruch des Weltkrieges, hauptsächlich den Aussichts- und Wachturmfreunden gemeinschaftlichen Erwartungen Recht gab." [15]

Zu diesem Punkt schrieb die „Aussicht“ im Oktober 1913: „Was nun diesen Zeitpunkt anbelangt, so haben wir seiner Zeit gelernt, dass derselbe 1914/15 fällig sein würde. Den einen unter den lieben Geschwistern erscheint nun bei dem gegenwärtigen Gang der Ereignisse diese gestellte Frist als zu kurz. Es sehe alles so aus, als ob der Zusammenbruch der damaligen Weltordnung nicht innert anderthalb bis zwei Jahren stattfinden könne. Wir geben das ohne weiteres zu. ... Andererseits aber möchten wir auch diesmal wieder, wie schon so oft, davor warnen, sich auf menschliche Rechnungen zu verlassen.

Das kritische Jahr 1914/15 kommt heraus, wenn wir, Menschen des 19. und 20. Jahrhunderts, die in der hl. Schrift dargereichten Jahreszahlen auch richtig verstanden und richtig in Rechnung gestellt haben.

... Dass wir sie richtig verstanden und angewandt haben, scheint auch aus dem Zeugnis der großen Pyramide in Ägypten hervorzugehen. ... Daraus ergibt sich nun ... dass wir im Falle des Nichteintreffens der erwarteten Ereignisse im Jahre 1914/15, nicht an der Richtigkeit der biblischen Zeugnisse zweifeln, sondern zu glauben fortfahren sollen, dass ein Zeitalter der Wiederherstellung aller Dinge im Anzuge ist, dessen Anbruch zu bestimmen der allwissende Gott sich selber vorbehalten hat." [16]

Aufschlussreich sind auch die Ausführungen in der Januarnummer 1914 der „Aussicht“:

„Nun ist es eingetreten, dass für viele unserer Leser so viel bedeutende Jahr 1914! Ganz sachte ist es gekommen, ohne besondere, äußerliche Zeichen, ja viel ruhiger wurde die Jahreswende als vor einem Jahr, da die ganze zivilisierte Welt voll Spannung nach dem Balkan blickte und der Augenblick gekommen glaubte, da aus dem entzündeten 'Pulverfass' der große Völkerbrand entstehe. ... Und wieder hat sich das drohende Gewitter verzogen... 1914! Wie viele unser lieben älteren Leser, die wie wir die Brüder von Millenium-Tagesanbruch näher kennen lernten, haben nicht Jahre lang mit freudigen Erschauern vorwärts geschaut auf dieses Jahr, welches der Verfasser ... als das wichtigste und hervorragendste Jahr der Welt- und Bibelgeschichte in den Vordergrund stellte. ... Mit viel Nachdruck wurde darauf hingewiesen, dass die 'Brautklasse'; die auf ihren Herrn wartende Gemeinde der Heiligen, bis zum Jahr 1910 vollständig von ihrem irdischen Schauplatz verschwunden und durch den 'Vorhang des Todes' (einer nach dem andern) zum Herrn hingerückt worden sei.

Nachdem die früher entschlafenen Heiligen bereits im Jahr 1878 die 'Erste Auferstehung' an sich erfahren haben und im Jahre 1881 die 'hohe himmlische Berufung' aufgehört habe. ... Betreff 1881 hegten wir freilich von jeher Zweifel. ...

Um so auffälliger musste nun aber das gänzliche ausbleiben aller auf 1910 geweissagten Ereignisse werden. Dieselben hätten ja von aller Welt wahrgenommen werden müssen. ... Die Enttäuschungen des Jahres 1910 hat nun freilich der Verfasser der bezüglichen Prophezeiungen aus gutem Grunde seinen Lesern so unschuldig wie möglich hingestellt und dahin berichtet, dass dieselbe wahrscheinlich nur ein Jahr dauern werde, wie die Sündflut in den Tagen Noahs; auch werde dieselbe erst 1914 beginnen und 1915 enden ...

Ob nun Br. Russells Anhänger ... diese neue Berichtigung ebenfalls als göttliche 'Speise zur rechten Zeit' hinnehmen, wie früher das Gegenteil?" [17]

Es ist bezeichnend, wie sich nun die „Aussicht“, aus der Datenspekulationsaffäre herauszuziehen versucht. Man sei ja schon

immer kritisch gewesen, man hätte ja schon früher anders akzentuierte Meinungen vertreten. Letztendlich ist dies nur ein

Scheingefecht. Denn auch die Aussichtsgruppe hat „vor Tische“, Russells Thesen in ihrer Hauptaussage in verschiedenster Form kolportiert. Um „nach Tische“, ebenfalls wie die Russellgruppe, es schon immer „ganz anders“ gemeint zu haben.

Ein Beispiel der müden Apologetik dazu:

„Wir haben allerdings in der August-Nummer 1904 eine von Br. Russells Datum um 19 Jahre abweichende Zeitrechnung von Br. Brenner veröffentlicht und daran anschließend gesagt:

'Uns hat diese Entdeckung den Glauben an die Zuverlässigkeit der Daten 1874 und 1914 wesentlich geschwächt; nicht, dass wir uns an die Daten 1893 und 1933 halten könnten; wir waren von jeher allen Zeitrechnungen gegenüber ziemlich skeptisch. ... Nun haben wir keine Lust mehr, irgend ein Datum als 'unumstößlich' oder 'mehr als begründet' anzuerkennen und wir können nicht sagen, dass dadurch unsere Glaubenszuversicht hinsichtlich der

nahe herbeigekommenen Aufrichtung des Königreiches unseres geliebten Herrn Jesu Christi beeinträchtigt worden wäre.

Dieses Zeugnis hat uns damals wenig Schmeichelei eingebracht; viele '1914-Treue' wiesen die Aussicht zurück und von leitenden Brüdern wurde uns ernstlich verwiesen, dass wir damit die Geschwister unsicher gemacht und Br. Russells, des 'Haushälters' Autorität untergraben hätten." [18]

Der Kreis um die „Aussicht“ hat zeitweilig einen hohen Anteil jener um sich geschart, die in der Schweiz den Russell'schen

Lehren zugetan waren, so dass die Organisation der Bibelforscher, in den Anfangsjahren, in der Schweiz (im Vergleich zu

anderen Ländern) nicht recht vom Fleck fortkam. [19] Die „Aussicht“-Konkurrenz war dort, zumindest in den Anfangsjahren,

für die Wachturmgesellschaft spürbar. Der „Aussichts“kreis bestand diesen Konkurrenzkampf auf Dauer nicht, aber er hat

dortige WTG-Fortschritte, zumindest, mit gebremst.

Zeitweilig gehörten zum „Aussichts“kreis auch Personen, die eine profilierte Entwicklung nahmen. Zu nennen ist da beispielsweise der Fall des Bibliothekars an der Schweizerischen Landesbibliothek Karl J. Lüthi. [20] In den Jahren 1908-1917 war er ständiger Mitarbeiter der „Aussicht“ [21]

Die in Thun (Schweiz) erscheinende „Aussicht“ konnte sich bis Ende 1921 halten, dann musste sie die Segel streichen, indem

sie sich mit dem Blatt von Friedrich Kunkel „Die neue Zeit“ (vormals: „Beiträge zum Schriftverständnis“) vereinigte, als „Die

Aussicht in die neue Zeit“. Verlagsort war nunmehr Königsberg i. Pr. [22]

Ebenfalls in die Schweiz einzuordnen ist auch noch der Verlag des Samuel Lauper, der gleichfalls

bibelforscherisches Schrifttum im Sinne der Russellära vertrieb. Lauper verlegte 1922 z. B. die Edgar-Schrift „Wo sind die Toten?“. In den Jahren 1925-29 trat er mit der deutschen Übersetzung der vom „Pastoral Bible Institut“ (einer frühen amerikanischen Oppositionsgruppe der Bibelforscher) herausgegebenen zweibändigen Erklärung von J. R. Streeter über „Die Offenbarung Jesu Christi“ in Erscheinung.

Diese „Erklärung“ bewegt sich vollkommen in den konventionellen Bahnen Russell'scher Denkungsart. [23] Auch der übrige

Inhalt dieses voluminösen Bandes bietet nichts wesentlich von Russell abweichendes. Russell, der seinerzeit den Kampf

zwischen Kapital und Arbeit als unabwendbar ansah, um daran sein „göttliches Eingreifen“ anzuhängen, hatte aufmerksam die

Weltlage registriert um sie in seinem Sinne vermarkten zu können. [24]

Die Ironie des Schicksals brachte es mit sich, dass als Nachläufer des Zeugen Jehovas-Verbotes in Hitlerdeutschland, dann in

der Ausgabe Nr. 1892 vom 3. Juli 1934 des „Deutschen Kriminalpolizeiblattes“ die Anordnung zu lesen war: „Auf Grund des § 7 der VO vom 4. 2. 33 wird das Buch 'Einführung in die Offenbarung Jesu Christi', herausgegeben von Samuel Lauper Degersheim/Schweiz, für das Gebiet des Landes Preußen beschlagnahmt und eingezogen, da sein Inhalt geeignet ist, die öffentliche Ordnung zu gefährden.“

Lauper hatte in den folgenden Jahren dann auch noch den Versuch unternommen, in deutscher Übersetzung die Zeitschrift

„Herald des Königreiches Christi“ herauszubringen. Ein dauerhafter „Erfolg“ ist ihm damit nicht beschieden gewesen. Dazu

waren die Kreise der deutschsprachigen orthodoxen Russelliten zu klein und unbedeutend.

Der soziale Kern der Russelllehre kommt auch in dem Schrifttum einiger Splittergruppen der jetzigen Zeugen Jehovas zum

Ausdruck. Kriterium vieler dieser Gruppen ist es, dass sie sich vielfach als „Gralswächter“ der Russell'schen Lehre verstanden - während die von der Wachturmgesellschaft geleitete Organisation, besonders nach Rutherford's Machtantritt zunehmend, andere modifiziertere Wege ging, sich nicht mehr sklavisch ans Russellwort band.

Ein namhafter Vertreter dieser Splittergruppen war auch ein Dr. Werner Hodler. Außerhalb seines religiösen Interesses

veröffentlichte er im Jahre 1915 eine Arbeit mit dem Titel: „Beiträge zur Wortbildung und Wortbedeutung im Berndeutschen.“

Im Jahre 1969 wurde seine diesbezügliche Lebensarbeit unter dem Titel „Berndeutsche Syntax“ nochmals neu aufgelegt.

Ab 1940 redigierte Hodler in der Schweiz eine Bibelforscherzeitschrift mit dem Titel „Die brennende Lampe“. Einige Jahre

davor, im Jahre 1936 hatte er schon eine Broschüre herausgegeben „Elias wird zuvor kommen“; deren Charakteristikum es

war, dass sie wesentliche Aussagen der Russell'schen Lehre in zusammenfassender Form referierte.

Hodler zitiert darin auch Russell'sche Aussagen zur sozialen Frage, etwa mit den Worten:

„Der kommende Kampf zwischen der herrschenden Klasse und den Massen in allen zivilisierten Ländern wird so besonderer Art sein, dass ruhig, konservativ und religiös gesinnte Leute, weil sie den gänzlichen Zusammenbruch der Gesellschaft in Chaos und Anarchie befürchten, naturgemäßerweise die Monarchie, Unterdrückung der Freiheit und Zwang irgendeinem Etwas vorziehen, dass gewiss schlimmer sein muss. ...

Nur der Teil der ordnungsliebenden konservativen Leute, der da sieht, welche Bedeutung die kommende soziale Revolution in Gottes Plan hat, nämlich die unfruchtbaren Systeme, deren Zeit vorbei ist, zu beseitigen und die Welt durch einen großen Gleichmachungsprozeß für die Tausendjahrherrschaft der Gerechtigkeit vorzubereiten, wird imstande sein, die Sachlage zu begreifen und danach zu handeln. Sie werden aber missverstanden werden, und ihren Versuchen, die wahre Sachlage darzulegen, werden wahrscheinlich Hindernisse in den Weg gelegt werden, von denen die das großartige Ergebnis nicht sehen, und weil sie unfähig sind, ihren eigenen Willen und ihre Pläne dranzugeben.“ [25]

Auch mit diesem Zitat wird deutlich, wenn man es auf seinen sachlichen Kern reduziert und das theologische Beiwerk beiseite

lässt, dass ein Grundanliegen der Verkündigung Russell's die Erkenntnis der ungelösten sozialen Frage ist, die er zu seinem

Thema machte. Diese Feststellung schließt Kritik an seinem angebotenen „Lösungsweg“ nicht aus.

1940 wurde in der Schweiz ein erneuter Anlauf bibelforscherischer Gruppen unternommen, durch die Gründung der Zeitschrift „Die brennende Lampe“, die sich noch bis 1972 halten konnte, eine Art Organisationsbasis zu finden. Ihr Spritus Rector war der schon genannte Dr. Hodler, der bereits im amerikanischen Tagesanbruchverlag, einer Oppositionsgruppe der Bibelforscher, im Jahre 1932 in Erscheinung getreten war. [26]

Kunkel

Im deutschsprachlichen Raum ist auch noch die seit circa 1909 erscheinende Zeitschrift von Friedrich Kunkel aus Königsberg/Ostpreußen zu nennen. [27] Kunkel war offensichtlich von Russell beeinflusst und plapperte in modifizierter Form

dessen Thesen nach. Symptomatisch dazu ist auch seine Bemerkung über Russells Buch „Der Plan der Zeitalter“, dass dies ein Buch sei „das tausenden Kindern Gottes zum unschätzbaren Segen gereichte. Ohne dieses Buch tappten wir im finstern.“ [28]

Man muss sich vergegenwärtigen, dass in den Anfangsjahren der Russell-Bewegung, eine straff zentralistische Führungs-Oligarchie, wie in späteren Jahren, noch nicht existierte. Die Annahme von Russells Lehren, bedeutete für jene

„Bibelforscher“-Generation noch lange nicht, dass man sich mit Haut und Haaren der im entstehen begriffenen Organisation verschrieb.

Einige von ihnen - so auch besonders Kunkel - entwickelten, immer in Anlehnung an Russells Grundgedanken, eigene

schriftstellerische Ambitionen. Russells Organisation war zu jenem Zeitpunkt noch relativ schwach. Sie war nicht in der Lage

jene Kräfte wie Kunkel fest zu integrieren, so dass hier Gruppierungen entstanden, die Russell zwar als „Propheten“ anerkannten, letztendlich aber doch eigene Wege gingen.

In seinem 1911 veröffentlichten Buch über „Die Offenbarung Jesu Christi“, bemerkt Kunkel das er als Laie mit dieser Arbeit an die Öffentlichkeit trete „ermutigt durch die Worte der Offenbarung“ und dass er sich bei seinen Studien auch den Bibelstudien von C. T. Russell zu Dank verpflichtet fühle. [29]

Ähnlich wie Russell bezeichnet er die „moderne Theologie“, „als das Produkt eines Überstudiums, weil man weiser sein wollte

als Jesus und die Apostel.“ [30] Er liegt gleichfalls im Fahrwasser Russell's wenn er die apokalyptischen „1260 Tage“ Ende des 18. Jahrhunderts enden lässt. [31]

Auch Kunkel meint wie Russell, die Bibel als „Rezeptbuch“ für den Lauf der Weltgeschichte deuten zu können. [32] In der

Frage des Philosemitismus liegt er gleichfalls auf Russells Linie. [33]

Die Beeinflussung und Abhängigkeit von Russell kommt auch im Titel seines Buches „Der Plan der Weltzeiten“ zum Ausdruck.

Er schreibt darin, dass für diejenigen, die an die göttliche Offenbarung glauben es etwas selbstverständliches sei, „dass die

Weltzeiten nach einem bestimmten Plan sich abrollen.“ Und: „Der Plan der Weltzeiten ist weit schöner, als die Vertreter der

Theologie ihn allgemein darstellen.“ [34]

Obwohl Russells 1914-Berechnung sich in ihrem essentiellen Gehalt als Illusion erwiesen hatte, manifestierte sich auch in der

Kunkel'schen Gruppe der Irrationalismus als Grundlagenbasis religiösen Glauben. [35]

Auch Kunkel sieht sich mit dem Desaster nichterfüllter Endzeiterwartungen konfrontiert. [36]

Die Kontroversen mit der Rutherford'schen Organisation kommen bei ihm 1923 in der Bemerkung zum Ausdruck, dass es ihn schmerze „das diejenigen, welche mit uns sein sollen, uns zur Rotte Korah zählen, uns als Abgefallene einschätzen.“ [37]

Seine Zeitschrift konnte sich als Novum, bis ins Jahr 1940 halten, wo ihr Erscheinen dann endgültig eingestellt werden musste.

Noch 1939 erschienen 4 Hefte (davon eins jedoch als Doppelheft). Heft 2 des 38. Jg. 1940 [38] war dann das letzte. Eine

formale Begründung für die Einstellung ist darin nicht enthalten. Jedoch der Satz auf Seite 1 von Heft 1/1940 der „Aussicht ...“ ist auch so aussagekräftig genug:

„Kriegszeit ist Notzeit, in der die Sorge umherschleicht als tödliches Gift, dass unser inneres Leben bedroht. Trotz allem soll die Sorge nicht den Geist beherrschen, sie darf das innere Leben nicht gefährden.“

Bösenberg

Ein weiterer Publizist der von der Wachturmgesellschaft unabhängigen Bibelforscherbewegung war Friedrich Bösenberg,

vormals ein Ältester der Berliner Bibelforscherversammlung. In dieser Eigenschaft tauchte sein Name in älteren Wachturm-Jahrgängen verschiedentlich auf.

1915 begann Bösenberg eine eigene Zeitschrift „Botschafter für den Haushalt des Glaubens“ herauszugeben.

Zugleich nutzte er die Verbindungen aus, die seitens der Bibelforscher (auf kommerzieller Basis) zu der in Strehlen (Schlesien) erscheinenden

Wochenzeitung „Der Volksbote“ bestanden.

In der Ausgabe vom 17. Juli 1915 war im „Volksboten“ folgendes Inserat enthalten

„Botschafter für den Haushalt des Glaubens. Unter diesem Titel geben eine Anzahl deutscher Bibelforscher ein neues 'Monatsblatt für Schrifterkenntnis und Leben in der Heiligung' heraus, dessen erste Nummer der heutigen Gesamtauflage des 'Volksboten' beigelegt ist. Der Inhalt ist gediegen, die Aufsätze, die durchweg recht anregend und leichtverständlich geschrieben sind, behandeln u. a. ... Verleger ist Friedrich Bösenberg, Berlin NW 21, Wilhelmshavenerstr. 47. Wir machen unsere Leser auf diese gute Monatsschrift empfehlend aufmerksam.“

Mit der Publizierung dieses Inserates entsprach die Redaktion des „Volksboten“ ihrer Gepflogenheit auf kommerzieller Basis,

religiöse Beiträge zu veröffentlichen. Nicht das inhaltliche, sondern eben nur die Zahlungskräftigkeit bildeten dabei das

Kriterium. Auf dieser Grundlage veröffentlichte ja auch die Wachturmgesellschaft Woche für Woche dort die Russell'schen

Predigten.

Nicht nur das, ab der Ausgabe vom 25. April 1914 ging sie noch dazu über, im „Volksboten“ eine zusätzliche Rubrik

einzurichten (gleichfalls auf kommerzieller Basis). Titel „Biblischer Fragekasten für Alle.“ Mit dem Untertitel: „Alle Anfragen

richte man an das 'Bibelhaus' Barmen, Unterdörnerstraße 76.“

War also die Ankündigung der Bösenberg'schen Zeitschrift, aus Sicht der Redaktion des „Volksboten“ nur ein kleines

„Konkurrenzmittelchen“, um das Geschäft weiter zu beleben. Aus der Sicht der Wachturmgesellschaft stellte sich die Sachlage allerdings anders da.

Ihre Reaktion darauf war, dass sie mit sofortiger Wirkung, ihre bis dahin gepflegte Rubrik „Biblischer Fragekasten für Alle“

einstellte, um damit den „Volksboten“ für diese Unbotmäßigkeit zu bestrafen. In der Ausgabe vom 31. Juli 1915 veröffentlichte sie dann im „Volksboten“ ihr in höflichem Diplomatendeutsch gehaltenes kommerzielles

Gegeninserat mit den Worten:

„Bibelforscher zur gefälligen Beachtung!! Um den verschiedenen Anfragen, betreffend die diesem Blatte beigelegte Monatsschrift 'Der Botschafter' gerecht zu werden, möchten wir auf diesem Wege mitteilen, dass weder die Wachturm Bibel und Traktat-Gesellschaft, noch die Vereinigung ernster Bibelforscher, Barmen, oder die Berliner Ortsgruppe der I.V.E.B. für das Erscheinen genannten Blattes verantwortlich sind. Alle diesbezüglichen Anfragen sollen daher direkt an den Herausgeber: Friedrich Bösenberg, Berlin, gerichtet werden. Wachturm, Bibel und Traktat-Gesellschaft.“

Die Kontroverse ging allerdings weiter.

In der Ausgabe vom 17. Juni 1916 konnte man z. B. im „Volksboten“ lesen:

„Wie uns der 'Wachturm' berichtete, sind die Russellschen Predigten aus Amerika nicht mehr erhältlich. Dieser jedenfalls durch den Krieg verursachte Umstand trifft den 'Wachturm' ebenso wie den 'Volksboten'. Um aber die durch Pastor Russell bekannt gewordene Wahrheit über den 'Plan Gottes' nach wie vor im 'Volksboten' zum Ausdruck zu bringen, haben wir uns die geschätzte Mitarbeit eines ersten Bibelforschers in Deutschland gesichert. Alle anderen Nachrichten sind irreführend. Die Geschäftsstelle des 'Volksboten'“.

In der darauffolgenden Ausgabe vom 24. 6. 1916 konnte man im Impressum des „Volksboten“ erstmals lesen:

„Verantwortlich für den religiösen Teil: Fr. Bösenberg, Berlin, Wilhelmshavenerstr. 47.“

In der Ausgabe vom 1. Juli 1916 inserierte Bösenberg dann im „Volksboten“ seine Broschüre „Gottes ewiger Liebes-Ratschluß. Eine umfassende Darstellung des göttlichen Planes der Zeitalter in 7 Kapiteln auf der Grundlage der

Russellschen Schriftstudien.' 55 Seiten mit 1. Zeitalterkarte."

In ihr konnte man u. a. auch den Satz lesen:

„So scheint der heilige Geist anzudeuten, dass das fünfzigste Jahrtausend für die Erde zu einem großen 'Jubeljahr' werden soll, und das nun bald anbrechende Jahrtausend, der 'jüngste Tag, das Zeitalter des jüngsten Gerichtes' ist, bestimmt dieses große göttliche Jubeljahr mit seinen ewigen Segnungen einzuleiten." [39]

Allerdings sollte Bösenbergs Mitwirkung am „Volksboten“ nicht von allzu langer Dauer sein. Die Wachturmgesellschaft, war

für den „Volksboten“, der faktisch ein Provinzblatt darstellte und hart an der Schwelle der wirtschaftlichen Existenz stand, doch finanzkräftiger. Das er sich als einzige deutsche Wochenzeitung darauf eingelassen hatte, den Bibelforschern eine ständige Tribüne zu bieten, hatte nur einen Grund: Money.

Man erhoffte sich eine zum Überleben notwendige Auflagensteigerung, und die Rechnung schien auch aufzugehen.

Ohne die

Abonnenten aus Bibelforscherkreisen, sähe es um seine wirtschaftliche Existenz schlecht aus. Nun „befehdeten“ sich dort

Bösenberg und die WTG mit wechselndem Ergebnis. Letztlich zeigte sich jedoch, dass die WTG den finanzkräftigeren Atem

dort hatte. [40]

So machte denn der „Volksbote“ in der Ausgabe vom 29. Juli 1916 schon die Mitteilung:

„An unsere christlichen Leser. Eventuell von nächster Nummer ab werden im christlichen Teil wieder Russellsche Predigten abgedruckt.“

Ab der Ausgabe vom 5. August 1916, war dann im Impressum des „Volksboten“ der Name des Friedrich Bösenberg nicht

mehr enthalten. In der Ausgabe vom 27. Januar 1917, in der Rubrik „Briefkasten der Schriftleitung“ wurde bezugnehmend auf eine Leseranfrage über die Schrift „Gottes ewiger Liebes-Ratschluß“ als Antwort kurz und knapp ausgeführt: „Herrn O. Dathe in Leipzig-Schönfeld. Der Verfasser Bösenberg, Berlin, z. Zt. im Felde.“

In der Ausgabe vom 23. Februar 1918 taucht dann im Impressum erstmals die Mitteilung auf:

„Für die Predigt verantwortlich: Wachturm, Bibel und Traktat-Geellschaft Barmen, Unterdörnerstrasse 76.“

Immerhin, Bösenberg machte noch weiterhin von sich reden. In der Ausgabe vom 16. November 1918 war folgendes Inserat

veröffentlicht:

„Bibelforscher! Der 'Botschafter' veröffentlicht in seiner neuesten Nummer einen sehr wichtigen Brief, des ausführenden Komitees des I.V.E.B. in Brooklyn, von welchem alle deutschen Geschwister Kenntnis nehmen sollten...“

Dieser Brief und seine Kommentierung im „Botschafter“ ist in der Tat in mehrfacher Hinsicht aufschlussreich. Er ist in der

Ausgabe vom 15. November 1918 des „Botschafter für den Haushalt des Glaubens“ enthalten und sei hier nachstehend

dokumentiert:

„Untertan der Obrigkeit.

Unter der Überschrift 'Lasset uns Vorbilder sein in geduldiger Ergebung' veröffentlicht der 'Wachturm' in Brooklyn folgenden, sehr beherzigenswerten Brief:

An das teure Volk des Herrn!

Gnade und Friede sei euch vermehrt durch unsern Herrn Jesum Christum! Wir wissen wohl, wie begierig Euch Lieben danach verlangt, von unsern eingekerkerten Brüdern Nachricht durch die Spalten des W.T. zu erlangen. Wir hofften in der Lage zu sein, einige Briefe in Druck geben zu können, sind indessen nach gepflogener Beratung zu der Ansicht gelangt, dass es besser ist, hiervon Abstand zu nehmen.

Wir bitten Euch daher, Eure Seelen in Geduld zu fassen. Wir halten dafür, dass die teuren Schafe des Herrn zu ihrer Ermutigung und geistlichen Erbauung den regelmäßigen Besuch des W.T. nötig haben, und wir möchten nur das drucken lassen, was diesem Zwecke dienlich ist und nebenbei die Forderungen des Spionagegesetzes erfüllt.

Dadurch wird auch der leiseste Schein einer Gegnerschaft gegen die unter schwerem Drucke befindliche Regierung vermieden.

Manches in ganz unschuldiger Absicht Geschriebene und Gesagte, dass in normalen Zeiten durchaus einwandfrei wäre, möchte dem gegenwärtigen Interesse der Regierung schädlich sein; wir aber wünschen nicht, die Regierung in der Verfolgung irgend eines ihrer Pläne, die sich aus der Teilnahme an dem großen Kriege ergeben, zu behindern.

Diese Pläne der Notwendigkeit stecken auch unserm Werk Grenzen. Diese Beschränkungen mögen solchen hart erscheinen, die nicht gewohnt sind, sich Grenzen stecken zu lassen; lassen uns aber daran gedenken, dass dies nicht nur die I.V.E.B. betrifft, sondern auch auf jeden Einzelnen und auf jede andere Organisation Anwendung findet.

Lasset uns bestrebt sein, Vorbilder zu sein in geduldiger Ergebung ohne Murren! Kein Zweifel, der Herr lässt die Erfahrungen zu um uns alle zu prüfen. Wir sind überzeugt, dass Ihr Euch keine Vorstellung von den Schwierigkeiten

machen könnt, die das ausübende Komitee umgeben, und wir möchten Euch daran erinnern, dass uns die Erfahrung fehlt.

Daher auch die Notwendigkeit größerer Sorgfalt unsererseits und Eurer liebenden Teilnahme und Gebete. Eure Grüße und Versicherungen Eurer Mitwirkung schätzen wir sehr und möchten Euch daraufhin die Zusicherung geben, dass wir willig und bereit sind, uns den Landesgesetzen zu fügen, damit Ihr fortgesetzt den W.T. erhaltet.

Wir verbleiben in herzlicher christlicher Liebe, Eure Brüder und Diener im Herrn. Ausübendes Komitee." [41]

Bemerkenswert ist auch noch der Kommentar, den der „Botschafter..." diesem Brief zuteil werden ließ:

„Wir haben den in vorstehendem Briefe gekennzeichneten Standpunkt des Gehorsams gegenüber der von Gott verordneten weltlichen Obrigkeit in den Spalten des 'Botschafters' von Anbeginn an als den biblischen vertreten und freuen uns aufrichtig, dass auch unsere lieben Freunde der 'Vereinigung Ernster Bibelforscher' nunmehr zu der Einsicht gekommen sind, dass ihre bisherige Gegnerschaft gegen den Staat aus einem falschen Verständnis der Schrift entstanden ist.

Es ist ja bedauerlich, dass so furchtbar harte Strafen erforderlich waren (sieben leitende Brüder in Amerika waren zu je 20 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie die Politik der Regierung bekämpften, um diese Einsicht zu bewirken und wir möchten nur herzlich wünschen, dass alle Kinder Gottes in allen Staaten sich um des Gewissens willen der Obrigkeit unterordnen und fügen.

Das ist sicherlich nicht immer leicht, und wir können sehr wohl die Gefühle der lieben Brüder verstehen, die unter der erzwungenen Teilnahme am Kriege leiden und seufzen. [42]

Trost und Halt bietet allein die Gewissheit: 'euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürft.' Mag es uns noch so schwer fallen: wir dürfen nicht widerstreben, solange nicht von uns Zuwiderhandeln gegen Gottes klares Wort verlangt wird. Wir haben uns von den Dingen dieser Welt unbefleckt zu erhalten, sie aber nicht zu bekämpfen." [43]

Die deutsche Wachturmgesellschaft ihrerseits, hatte diesen Brief aus dem engl. „Wachtower" nicht nachgedruckt.

Immerhin sah sie sich doch genötigt, zu seiner Publizierung durch den „Botschafter" Stellung zu nehmen. Sie tat es in der Form eines

Gegeninserates im „Volksboten" vom 30. 11. 1918:

„Um Verwirrungen vorzubeugen, sehen wir uns genötigt, mit Bezug auf den in Nr. 46 des Volksboten erschienenen Hinweis des Botschafters auf einen sehr wichtigen Brief des ausführenden Komitees der I.V.E.B. in Brooklyn, die Aufmerksamkeit derjenigen deutschen Geschwister, denen die Tendenz des Botschafters als einer Gegenschrift gegen das Organ der Vereinigung Ernster Bibelforscher Deutschlands, den 'Wachturm' nicht bekannt sein sollte, darauf zu lenken, dass dieser Hinweis ersichtlich nur der Empfehlung des Botschafters dienen sollte.

Wachturm, Bibel und Traktat-Gesellschaft Barmen."

Immerhin konnte Bösenberg seine Schriften weiterhin im „Volksboten" inserieren. Ein Beispiel dafür ist die Ausgabe vom 9.

November 1918. Darin wurde angekündigt

„Soeben erschienen! Die Offenbarung Jesu Christi. F. Bösenberg. ...

Wer ein Verständnis darüber zu erlangen begehrt, wie sich die nahe Zukunft gestalten wird, der lese diese Schrift, die in gleicher Weise das Herz wie den Verstand befriedigt. Nach dem Urteil ernster Christen das Allerbeste, was je geschrieben wurde."

Auch in der Ausgabe vom 14. 12. 1918 wurde dieses Buch mit überschwänglichen Worten angepriesen: „Die gewaltigen Herolde der Weltgeschichte gehen dem König des Weltalls voraus. Daher sich jedes Gotteskind jetzt richtet auf sein Kommen und einen klaren Einblick in das prophetische Wort bekommt, ist das wichtigste. Eine wesentliche Hilfe dazu bildet das Buch 'Die Offenbarung Jesu Christi.' ... Das Buch macht den Eindruck einer vom heiligen Geist durchleuchteten Darstellung, welche die Epochen der letzten Zeit mit größter Scharfe zeichnet." [44] In seiner „Offenbarung Jesu Christi" vertritt Bösenberg die Auffassung: „Gewiss ist es nicht verwerflich, sondern nur erfreulich, wenn die gewaltigen kriegerischen Ereignisse der letzten Jahre die Augen vieler auf die Offenbarung hinlenkten und den Wunsch erweckten, in deren Sinnbildern biblisch begründete Klarheit zu erhalten über die Frage, wie nahe oder ferne die Wiederkunft unseres Herrn ist." [45]

Nach Bösenberg stellt sich die Sachlage wie folgt dar: „Können wir daran zweifeln, dass der erste Sturmwind, der politische, schon losgelassen ist und als der Wirbelsturm des jetzigen Weltkrieges begonnen hat, die Erde zu beschädigen? Ihm wird als zweiter mit Notwendigkeit das furchtbarste wirtschaftliche Elend folgen, dass die Menschheit so gesehen hat, ein Zusammenbruch aller wirtschaftlichen, industriellen und Handelsbeziehungen mit weltweiter Hungersnot.

Als dritten Wind haben wir gewaltige soziale Umwälzungen zu erwarten, von denen die Zustände in Russland ein Vorspiel sind, eine grundstürzende Änderung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnungen und Einrichtungen und vielleicht in direkter Verbindung damit werden große religiöse Verfolgungen stattfinden unter Lösung der bisherigen Beziehungen zwischen 'Staat und Kirche' die Loslösung der Völker vom Christentum mit dem Endergebnis des Sturzes und der endgültigen Vernichtung des großen 'Babel'" [46]

In Kontinuität mit seinem „Meister Russell" verkündet auch Bösenberg:

„Weltverbesserungs-Gedanken sollten uns fern liegen, da wir wissen, dass der himmlische Vater die gründliche Verbesserung und Erneuerung der Welt dem kommenden Königreiche seines geliebten Sohnes vorbehalten hat."

[47]

Ausgehend von dieser These verbreitet sich Bösenberg gleichfalls in Geschichtspessimismus:

„Aber wenn auch wirklich auf diese Art aus dem gegenwärtigen Weltkriege ein allgemeiner Weltfriede hervorgehen sollte, so wird er doch kein wahrer Friede sein. Die Schrift hat wiederholt in Aussicht gestellt, dass die Menschen wohl sagen werden: 'Friede! Friede!' - und ist doch kein Friede.'

Das war schon der Fall, bevor dieser große Kriegsbrand aus dem gefüllten Pulverfass herausbrach. Die Menschheit bewies durch ihr ganzes Leben und Treiben, dass sie den Friedenszustand trotz der immer stärker werdenden Rüstungen der Völker für dauernd hielt. 'Friede! Friede!' war ihre Losung - und es wahr doch in Wahrheit kein Friede, sondern vielmehr ein kaum noch zu ertragendes Rüsten auf den Krieg." [48]

Nachdem der braune Spuk über Deutschland hereingebrochen war, in dessen Ergebnis bekanntlich auch die Zeugen Jehovas

mit verboten wurden, blieb das auch nicht ohne Konsequenzen für Bösenberg und seinen „Botschafter".

In einem Rundschreiben vom August 1933 musste der Botschafterverlag mitteilen:

„Durch Verfügung des Württ. Innenministeriums vom 22. Juli und des Berliner Geheimen Staatspolizeiamtes vom 31. Juli wurde: 'der Botschafter beschlagnahmt und eingezogen, weil sein Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit und Ordnung zu gefährden.' Wohl sind wir überzeugt, dass hier entweder eine unlautere Denunziation oder ein Missverständnis obwalten muss, da der B(otschafter) in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes stets zur Unterordnung mit den Obrigkeiten wie auch zur Fürbitte für dieselben gemahnt, aber noch nie Politik getrieben und sich am Parteiwesen beteiligt hat. Br. B(ösenberg) hat dementsprechend auch das Innenministerium ersucht, das Verbot zurückzunehmen, allerdings bisher ohne Erfolg." [49]

Bösenberg bemühte sich zu retten, was zu retten ist. Immerhin gelang es ihm, ab November 1933 seine Zeitschrift unter dem

(geringfügig modifizierten) Titel „Seid heilig! Botschafter für den Haushalt des Glaubens", wieder weiter herausgeben zu

können.

Die Zeugen Jehovas jener Zeit, erkannten bekanntlich nicht die weltlichen Obrigkeiten als verbindliche Autorität an, und auf

dieser Basis waren sie sehr schnell in Konflikt mit dem braunen Regime geraten.

Bösenberg hingegen, konnte sich durch betonten Hinweis auf die biblische Obrigkeitslehre, wieder aus der Verbotsituation

herauswinden. So hebt er z. B. ausdrücklich hervor:

„Für Christen ist jede Obrigkeit ohne Ausnahme, die Gewalt über uns hat, von Gott verordnet, und ihr haben wir untertan zu sein, ihr Gehorsam zu leisten in allen Stücken, wo es nicht gegen Glaube und Gewissen geht, gegen den klaren Willen Gottes. Nicht an sich sind die staatlichen Gewalten der verschiedenen Völker von Gott, nicht sind sie vom heiligen Geist erfüllte Obrigkeiten, die etwa eine Art Gottesreich bilden.

Sie sind unter einander grundverschieden, mögen sie demokratisch sein oder monarchistisch oder diktatorisch oder kommunistisch. Trotz dieser Verschiedenheiten ist Gottes Volk ihnen allen unterworfen und muss sich unter ihnen in Glauben und Ausharren bewahren bis ans Ende.

Das galt ebenso unter den grausamen römischen Kaisern, unter einem Nero, wie es galt in den Zeiten der Mittelalter oder unter der Regierung des letzten deutschen Kaisers; es galt ebenso unter den Regierungen der seit 1918 verflossenen Jahre, unter einem sozialdemokratischen Reichspräsidenten, einem Zentrumskanzler, wie es heute gilt unter dem Regiment der nationalen Regierung. Gottes Heilige sind für das Tun und Lassen der Obrigkeiten, die über sie Gewalt haben, nicht verantwortlich. Sie haben die Obrigkeiten weder zu loben noch zu tadeln. Sie werden alles Gute dankbar anerkennen und im übrigen untertan sein, Gehorsam leisten auch für die Könige und alle Obrigkeiten, Fürbitte tun nachdem Willen Gottes." [50]

Bei der Beurteilung Bösenbergs, wie auch anderer von der WTG separierter Bibelforscher begegnet man bei den entsprechenden Anlässen, immer wieder der schon von ihrem Meister Russell gepflegten Naherwartung, jeweils auf die aktuelle mSituation bezogen.

Wohl sah sich auch Bösenberg genötigt zu der Aussage:

„Es sind diese chronologischen Berechnungen, durch welche sich viele treue Kinder Gottes haben bestechen und blenden lassen, inzwischen mit den darauf aufgebauten Schlüssen als unhaltbar erwiesen und durch die Tatsachen widerlegt worden." [51]

Das hinderte ihn jedoch nicht daran, in die entsprechenden religiösen Spekulationen für die Jahre 1933/34 mit einzusteigen.

Insbesondere seine 1933 erschienene Schrift „Das Kommen Jesu in Weissagung und Erfüllung" ist ein Beleg dafür. Darin

unterstellt er, dass die in den Russellschen „Schriftstudien" enthaltenen Berechnungen, letztlich nur auf den schon früher

veröffentlichten Berechnungen des Engländer Grattan Guinneß beruhen würden. [52]

Neben Russell hätte sich besonders noch der Walter Küppers (alias Johannes Walther), die Guinneß'schen Berechnungen zu eigen gemacht.

Für Bösenberg war nun die erneute Beschäftigung mit den Ausführungen von Küppers Anlass dazu, sich in weiteren Spekulationen zu ergehen. Er stellt insbesondere heraus, dass gemäß dem Trio Guinneß, Russell, Küppers, im Jahre 606 v. u.

Z. die angebliche „sieben Zeiten“ Periode begonnen hätte. Die These von Bösenberg dazu nun ist:

„Damals führte sie in 19 Jahren (= 19 Jahre nach 1914) mit dem Jahre 587 zur Zerstörung der Stadt Jerusalem und des Tempels. Was werden die Jahre 1933/1934, genau sieben Zeiten danach, bringen? ...

Ob dieses Jahr eben das bringen wird, was die einen erwarten, die anderen mit allen Mitteln herbeizuführen streben, als den letzten Anker ihrer oft betrogenen Hoffnung: den gewaltsamen Umsturz aller bestehenden politischen, wirtschaftlichen und sozialen Ordnung, die Weltrevolution?

Soviel ist gewiss, dass in diesem Jahre nicht nur die biblische Zeitrechnung, sondern auch das menschliche Vermögen, eine auch nur einigermaßen befriedigende Ordnung der staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen am Ende sind. Das ist für das Volk Gottes ein starker Ansporn, aufs äußerste wachsam und nüchtern zu sein, und sich bereit zu machen dem Kommenden zu begegnen, auf den die Heiligen aller Jahrhunderte voll liebender Sehnsucht gewartet haben.“ [53]

Christmann

Auch ehemalige Repräsentanten der Wachturmgesellschaft machten von sich reden. Genannt sei der Fall des Fritz Christmann aus Barmen, Unterdörnerstr. 76. Genau dieselbe Anschrift hatte auch Jahre lang der deutsche

„Wachturm“. Eine Zeitlang amtierte auch Christmann als dessen Redakteur.

Am 24. Juni 1916 konnte man im „Volksboten“ das nachfolgende Inserat von Christmann lesen:

„Wachturmler. In meinem und der Wachturmgesellschaft Interesse bitte ich Geldbeträge, die für das Bibelhaus Barmen bestimmt sind, nicht mehr auf mein Postscheckkonto Amt-Cöln Nr. 23377 einzusenden. Fritz Christmann.“ Man kann nicht umhin, diesen Text als eine Art „Verabschiedung“ einzustufen. Aber der Hintergrund wird später noch etwas

deutlicher.

Im Jahre 1919 trat dann Christmann mit einer eigenen Schrift in Erscheinung unter dem Titel:

„Acta Pilati: Prozess und Hinrichtung von Jesus Christus. Mit einem Anhang. Eine harte Nuss für Leugnung der göttlichen

Eingebung der Schrift.“ Um seine Verbundenheit mit den Bibelforschern zu dokumentieren, nahm er darin auf S. 25 auch noch die Verlagsreklame auf für Russells „Göttlicher Plan der Zeitalter“; sowie für die Schrift von Johannes (andere Lesart: John) Edgar mit dem Titel „Wo sind die Toten?“

Der Prof. Paul W. Schmiedel aus Zürich, hat sich diese Broschüre von Christmann auch mal angesehen und als Reaktion

darauf, sich veranlasst gesehen, dazu eine Entgegnungsschrift abzufassen.

Er kam zu dem Ergebnis: „Wäre eine so unvergleichliche Geschichtsquelle wie die Akten und Protokolle des Kaisers Tiberius in Rom seit Mitte des vorigen Jahrhunderts zugänglich, so hätten sich die Forscher längst darauf gestürzt und sie wäre aller Welt bekannt. Statt dessen erfahren wir das erste Wort über sie durch unsere Broschüre.“ [54]

Weiter führt er aus: „Nun aber Tischendorf! Der hochberühmte Tischendorf hat doch laut des Titelblatts unserer Broschüre die Akten des Pilatus für echt erklärt. Die in der Broschüre abgedruckten. Die hat er gar nicht gekannt; sonst hätte er sie ebenso selbstverständlich wie die anderen herausgegeben.

Er hat nämlich in seinem 'Evangelica apocrypha' 1853 und noch vollkommener in der zweiten Auflage von 1876 alles nach den besten Quellen herausgegeben, was von Akten des Pilatus erreichbar war.

Das sind nun aber ganz andere Akten des Pilatus, griechisch nicht lateinisch, obendrein mit der Angabe sie seien aus dem Hebräischen ins Griechische übersetzt.

Erklärt denn nun aber Tischendorf auch nur diese Akten des Pilatus für echt? Er hält es für ausgemacht, dass sie von einem Christen nicht zu lange nach der apostolischen Zeit als ein Werk frommen Betrugs verfasst seien. Also, wo hat nun Tischendorf etwas von den Akten des Pilatus für echt erklärt?“ [55]

Was den eigentlichen Text der von Christmann abgedruckten „Acta Pilati an Tiberius Cäsar, Kaiser in Rom“ anbelangt, so ist

es dem unbefangenen Beobachter klar, dass es sich hier um eines der üblichen legendenhaften Märchen ohne wissenschaftliche Bedeutung handelt. Dazu zur Veranschaulichung eine Kostprobe:

„Als ich (Pilatus) eines Tages beim Platze von Siloae vorbeiging, sah ich daselbst ein großes Gedränge von Leuten. Ich entdeckte in der Mitte einer Gruppe einen jungen Mann, der gegen einen Baum sich lehnd, ruhig und sanft zur Menge sprach. Es wurde mir gesagt, dies wäre Jesus von Nazareth. Das konnte ich leicht genug erraten, so groß war der Unterschied zwischen ihm und seinen Zuhörern. Ein goldenfarbiges Haar und Bart gaben seiner Erscheinung ein himmlisches Aussehen.“ [56]

Worum es Christmann mit seiner Veröffentlichung im eigentlichen ging, macht besonders der Anhang deutlich.

Auch daraus

noch einige Zitate:

„So ist nun auch bereits seit einer Reihe von Jahren ein der großen theologischen Welt ganz unbekannter, treuer Liebhaber des göttlichen Wortes, ... Iwan Panin, im stillen an der mühevollen Arbeit gewesen, aus dem äußeren Aufbau der einzelnen Bausteine und -Stückchen, d. h. den einzelnen Buchstaben, Wörtern, Sätze, Abschnitte und

Büchern der Bibel beider Testamente herauszureihen, dass diesem ganzen Wunderbau ein großer einheitlicher Bauplan eines unfehlbaren, göttlichen Geistes zugrunde liegen, der in seiner buchstäblichen Konstruktion den unwiderleglichen Beweis seines göttlichen Herkommens bis in die letzten Kleinigkeiten an sich trägt." [57]

Dann referiert Christmann diesen Panin mit den Worten: „Die 17 ersten Verse des Neuen Testaments enthalten das Geschlechtsregister Jesu Christi. Es werden in den ersten 11 Versen im ganzen 49 verschiedene Wörter gebraucht, dass sind 7 x 7, oder sieben Zeiten. Daraus erhellt, dass diese Genealogie aufgebaut ist auf einem kunstvollen Plan von siebenen. Unter all den Hunderten von Abschnitten im Evangelium des Matthäus ist nun aber nicht ein einziger, der nicht dieselben auffallenden Merkmale an sich trägt." [58]

Statt vieler Worte sei dazu nur die Bemerkung von Prof. Schmiedel wiedergegeben: „Übrigens verrät uns Panin nicht, an welchem Abschnitt er seine Kunst vergeblich probiert hat." [59]

Dieses Beispiel beleuchtet wie kein zweites schlaglichtartig, in welchem Umfeld die frühe Bibelforscherbewegung anzusiedeln

ist. Die Tatsache, dass die Wachturmgesellschaft sich später in nur halbherziger Weise von Christmann absetzte, ändert nichts daran.

Vor diesem Hintergrund verwundert es nicht, dass man bei den Bibelforschern apokalyptischen Berechnungen en gros

begegnet. Es wird aber zugleich deutlich, dass ihr philosophisch-weltanschauliches Grundgerüst, einer ernsthaften Diskussion

nicht wert ist.

Diese Organisation hat nur insofern Glück gehabt, dass sie als indirekter Nutznießer der großen Krisen unseres Jahrhunderts

(der beiden Weltkriege) usw. agieren kann. Und niemand kann garantieren, dass es nicht weitere Krisen dieser Art gibt und

geben wird.

Sicherlich, wird man auch jenen Kommentar ernst nehmen müssen, den ein Diskussionsteilnehmer einmal im Internet äußerte,

wenn er resümierte:

„Man kann nicht gegen Utopia angehen, gegen das Bedürfnis der Mitmenschen nach Illusion. für dessen Befriedigung sie sich gerne auch mal kurz (Disneyland) oder auch auf Dauer (Sekten) verdimmen lassen. Wie lange soll man Flugblätter am Eingang von Disneyland verteilen?? Kampf gegen Windmühlenflügel?? Und wozu noch, wenn man sich selber geheilt hat und den seelisch erforderlichen Abstand gewonnen hat?"

Sicher ist diese Beobachtung richtig. Aber wer sagt, dass es die Geheilten als „Dauerzustand" tun müssen. Können sie nicht,

wie auch anderswo die Stafette weiterreichen! Und im übrigen.

Zu allen Zeiten, und in allen Schichten haben sich auch einige „Offiziere" herausgebildet. Misslich allerdings ist dann, wenn es

Offiziere ohne Armee sind. So wird es wohl auch weiterhin, auf diesem speziellen Feld, das Faktum engagierter Einzelkämpfer geben, sei es für längere oder auch nur kürzere Zeit.

Coordes

Ein sich als „Verleger" versuchender Bibelforscher ist auch ein gewisser Heinrich M. Coordes aus Stuttgart. Von ihm stammen auch einige vermeintliche „Bibelerklärungen." Eine davon nannte er „Diabolos. Eine Studie für denkende Menschen." Der Kern seiner Ausführungen erschöpft sich in der Feststellung: „Bei Durchsicht der ... Schriftstellen wird es aufgefallen sein, dass Dr. M. Luther in den meisten Fällen das Wort 'Diabolos' mit 'Teufel' wiedergibt." [60]

Diese „umwerfende" Erkenntnis veranlasst ihn zu dem Vorschlag: „Lieber Leser und liebe Leserin, wenn es sie interessiert, über diese Art von Bibelforschung mehr zu erfahren, dann bitten wir um Nachricht an den Verlag, der zu allen weiteren Auskünften gerne bereit ist." [61]

Mutmaßlich, dürfte er sich über einen „übermäßig hohen" Korrespondenzeingang wohl kaum zu beklagen haben.

Eine kleine

Spitze gegenüber den Bibelforschergründer Russell ist in dieser Schrift auch noch mit enthalten:

„Wir können der Anschauung eines einflussreichen amerikanischen Schriftstellers, darüber die Verwandlung als über ein Ersetztwerden spricht, nicht beipflichten. Wenn in der Bibel geschrieben steht, dass Leib oder das Sterbliche soll anziehen Unsterblichkeit, dann können wir nicht sagen, soll ersetzt werden durch einen Geistleib, indem der alte Teil zu existieren aufhört. Gottes Wort muss gelten." [62]

Im Jahre 1921 trat der „Verleger" Coordes noch einmal in Erscheinung, mit einem sogenannten „Bibelführer". Die Wachturmgesellschaft sah das nicht so gerne. Sie liebt es absolut nicht, etwaige Konkurrenz aus den eigenen Reihen zu haben und ließ, dass dem Coordes auch unmissverständlich wissen. Vielleicht eine kleine Kostprobe daraus. Zum Stichwort „Greuel der Verwüstung" schreibt er:

„Verwüstung dauert bis 1799 n. Chr. In diesem Jahre (1799) wurde dem Papsttum die weltliche Macht (außer Italien 1870) genommen. Jesus macht in Matth. 24, 15 uns aufmerksam auf den Greuel der Verwüstung - und wir sollen's nicht tun? Nein, die Worte unseres Heilandes sind uns ganz entschieden maßgebender und wichtiger als die des folglichen Propheten (Pfarrer und viele Prediger)." [63]

Im Coordes-Verlag erschien dann auch noch die Schrift von Joseph Aeschbach-Flury „Was ist Wahrheit? Ernste Fragen dem katholischen Volke zum Nachdenken und der Geistlichkeit zur Beantwortung vorgelegt.“ In ihr wird in Bibelforschermanier auch gegen die Höllenlehre polemisiert, beispielsweise mit der Bemerkung:

„Es gibt Menschen, welche die Höllenlehre predigen ohne selbst daran zu glauben, weil sie von der Wahrheit einen demoralisierenden Einfluss auf die Menschen fürchten.“ [64]

Wahrheitsfreunde

Eine Gruppierung, die ab 1922 sich vorwiegend aus ehemaligen Mitarbeitern des Barmer Zweigbüros in Deutschland

zusammensetzte, die den 1923 erfolgten Hauptbüro-wechsel nach Magdeburg nicht mitmachten, nannte sich „Wahrheitsfreunde-Bewegung Deutschland“. 1925 traten sie mit einer „Öffentlichen Erklärung“ hervor.

In ihr griffen sie namentlich „die blutrünstigen Prophezeiungen der Bibelforscher“ an, wonach „in ganz kurzer Zeit noch 2/3 der Menschheit also über 1 000 Millionen Menschen hingeschlachtet werden.“ „Direkt lächerlich“ sei es, „wenn diese Irrlehrer die Geistlichkeit wegen ihrer Titel anklagt, da sie sich doch selbst die unbiblischsten Titel beilegen, deren Inhaber innerhalb ihrer Sekte wie Könige herrschen.“

„Der Mann, der gegen die Geistlichkeit den Vorwurf erhebe, dass sie sich 'in prächtige Gewänder kleide', führe selbst ein 'fürstliches Leben', sein deutscher Vertreter Balzereit, ehemals ein einfacher Werftarbeiter, 'kleidet sich in seidene Hemden, herrliche Strandanzüge, fährt zweiter Klasse Eisenbahn, auch hat er sich ein Auto angeschafft, worauf man Kreuz und Krone malte.' Und dies alles angesichts der Tatsache, dass das hierzu nötige Geld von den Ärmsten herausgepresst wird, unter großen Entbehrungen für manche.“ [65]

In diesem Aufruf fand sich nach Scheurlen auch der Satz: „Wie wir hörten, soll selbst die Moral Bruder Rutherfords in Deutschland durchaus nicht einwandfrei gewesen sein. Wie lange sollen wir diesen trunkenen Machthabern skrupellos Gefolgschaft leisten?“ [66]

Dieser Wahrheitsfreundeaufruf, fand auch in der Kirchenpresse relativ breiten Widerhall. Einige meinten, in der Wahrheitsfreunde Bewegung ein ernsthaftes Gegengewicht zu den Bibelforschern sehen zu können. Ihr Wunschdenken ist durch die Wirklichkeit widerlegt worden. [67]

Auf dem Hintergrund dieser „Wahrheitsfreunde“ Erklärung von 1925 ist es nicht uninteressant sich einmal eine Schrift von

Ewald Vorsteher anzusehen, der ein führender Kopf in jener Bewegung war, die im Jahre 1927 erschien und die er den Titel

gab „Zuversichtliches über die Zeit seit Adam. Die genaue unwiderlegliche Chronologie.“

Einleitend schon verbreitet er vollmundig die Behauptung:

„So dürften denn die nachfolgenden Zeiten, in welchem die exakt wissenschaftlich erhärtete Chronologie bis auf Adam zurück dargelegt ist, allen Erforschern des Altertums von größtem wert sein.“ [68]

Wie es um diese „exakt wissenschaftliche Chronologie“ Made in Vorsteher bestellt ist, offenbart auch seine folgende

„Weisheit“:

„Da Adam eine Zeitlang allein auf Erden war, in welcher Zeit er den Tieren Namen gab (1. Mose 2:19), so konnte der Sündenfall und die damit verbundene Vertreibung der ersten Menschen aus dem Paradies nicht gleich nach Erschaffung Adams gewesen sein. So haben denn schon vor Jahren ernste Forscher auf Grund von Bibelzeugnissen gefunden, dass ca. eineinhalb Jahr nach der Erschaffung Adams der Sündenfall des Paradieses war.

Auf Grund unserer weiteren, genaueren Forschungen fanden wir, dass die Bibel in sehr versteckter und rätselhafter Sprache den 19. Oktober 4127 v. Chr. als den Tag des Sündenfalles anzeigt.

Eine weitere, noch verstecktere Redeweise der Bibel, welche wir erst vor wenigen Monaten entdeckten, bestätigt nicht allein den 19. Oktober 4127 v. Chr. als den Tag des Sündenfalles des ersten Menschenpaares, sondern gleich auch noch den 19. April 4128 v. Chr. als den ersten Tag Adams.

Dies möchten wir hier nur ganz kurz erwähnen, ohne auf die sehr umfangreiche Beweisführung hierzu einzugehen. Denn wir sind der Überzeugung, dass uns die meisten Leser bei diesen Beweisführungen heute noch nicht zu folgen vermöchten.“ [69]

Vorsteher bewegt sich also nicht nur in den Bahnen von Russell, er sucht ihn noch zu übertrumpfen, indem er noch „genauer“

sein will! Nicht nur das er die Russellsche 1914-Berechnung kontinuierlich beibehält, er geht noch so weit, sich auch

Rutherford's 1925-Berechnung zu eigen zu machen, mit einem Unterschied. Er will auch dabei „präziser“ sein.

Bei Vorsteher liest sich das so:

„Dieser Anfangstag der 3 500 Jahre liegt ca. $1574 + \frac{1}{4}$ Jahre vor Christo, und somit müssen wir noch $1925 + \frac{3}{4}$ Jahre nach Christo rechnen um zum Ende der 3 500 Jahre zu kommen; denn $1574 + \frac{1}{4}$ und $1925 + \frac{3}{4} = 3 500$.

Somit ist der 19. Oktober 1926 der Tag zu welchem genau die 3 500 Jahre, die '70 Sabbathe' vollendet waren.“ [70] Hatten die Bibelforscher mit ihrem „1925“ das entsprechende Desaster erlebt, so muss sich natürlich auch Vorsteher mit der

gleichen Sachlage, sein Datum betreffend, auseinandersetzen. Und wie tat er es? Antwort, sein „Strickmuster“ hatte bezeichnende Parallelen zudem der Bibelforscher. Es ist genauso naiv-miserabel aufgebaut und keiner ernsthaften

Diskussion

würdig, wie das anderer Endzeitpropheten.

Immerhin möge sich jeder dazu sein eigenes Urteil bilden. Bei Vorsteher liest sich das so:

„Doch hat uns der 19. Oktober 1926 die Zeit gebracht, welche zum Ende der '70 Sabbathe' laut Jer. 29:10-13 angekündigt ist? Wir müssen sagen, dass wir sowohl zum Ende der 2520 Jahre, wie auch zum 19. Oktober 1926 mehr erwartet hatten, als für das Menschaugen leicht sichtbar in die Erscheinung trat. Wir hatten einen viel schnelleren Werdegang der Zubereitungen zu der verheißenen Friedenszeit und zu dem 'Ausgang' aus dem Babel des Elends und der Bedrückung dieser alten Weltordnung erwartet.

Aber unsere Erwartungen waren ja nicht maßgebend, sondern der Plan und die genaue Zeit Gottes.

Freilich sind wir bezüglich der Enden der beiden Zeitspannen (2520 und 3500 Jahre) nicht enttäuscht worden. Denn diese Zeitspannen wiesen sich auch äußerlich als richtig für das Angekündigte aus.

Der 1. August 1914 war ein krasser Wendepunkt in der 'Zertretung' der jüdischen Nation, wenn wir auch zu diesem Zeitpunkt schon das völlige Ende der 'Zertretung' dieses Volkes erwartet hatten. Wir sahen vor 1914 noch nicht, dass der 1. August 1914, der wohl das Ende der 'Zertretung' Israels war, nicht gleich die völlige Befreiung von jeder Bedrückung bringen sollte, welche Befreiung einer Übergangszeit nach dem 1. August 1914 vorbehalten sein musste.

Genau so war es mit unserer Erwartung zum 19. Oktober 1926. Wir hatten zu diesem Tage schon die völlige Aufrichtung des Friedens erwartet; aber als wir die Ankündigungen zu diesem Zeitpunkt noch genauer besahen, da fanden wir, dass der 19. Oktober 1926 nur der Wendepunkt zu dem verheißenen, zu diesem Tage bringen sollte, nicht aber am gleichen Tage auch den ganzen Frieden für die Menschheit. Zu diesem Tage sollte der 'Ausgang' aus dem Babylon der Weltordnung der Gewalttat und des Krieges sichtbar sein, während das völlige 'Herausgegangen sein' nach einer kleinen Übergangszeit nach 1926 vorbehalten sein sollte." [71]

Sadlack

Das im Selbstverlag 1928 erschienene Buch der Gebrüder Sadlack [72] ist in Deutschland als weitgehend verschollen zu

betrachten (bezogen auf öffentliche wissenschaftliche Bibliotheken). [73] Dennoch muss man es als die wohl umfangreichste

erste Stellungnahme von deutschen Ex-Bibelforschern ansehen. Einige Kernsätze daraus lauteten:

"Sind nicht in größter Unduldsamkeit bestimmte Dinge als dann und dann geschehend verkündigt worden, die nicht eintrafen. ... Reute es dann die vermessen Handelnden Menschen? Nein. ... Machte sie das vollständige Fehlschlagen ihrer aufsehenerregend unter die Menschheit gebrachten Botschaft klein? Bemühten sie sich mit Eifer, sich künftig eine würdige Zurückhaltung aufzuerlegen? Nein!

Oder fuhren sie in ihrer stolzen Tätigkeit und Verkündigung fort? Ja! Bestanden sie darauf, dass sie trotz allem Misslingen in ihrem Werke Recht haben? Blieben sie dabei, die Ernsten und Gegründeten unter dem Volke Gottes, die Nüchternen und Warnenden zu schlagen, zu verletzen, mit Hass zu behandeln? Ja leider!" [74]

Das war praktisch ein Kommentar zur 1925 Proklamation von Rutherford. Die Sadlacks lehnten demzufolge die 1925 These

ab. Aber das war es denn wohl auch schon. In ihren nach 1945 veröffentlichten Schriften vertreten sie analog zu den Zeugen

Jehovas auch die 1914 These. Es wirkt schon etwas merkwürdig, wenn man bei Otto Sadlack die Worte lesen kann:

"Aber jene, die ihre termingemäße Erwartung mit Würde und Ernst und unter versuchter Beweisführung mit einschlägigen Schriftzeugnissen aussprachen, haben trotz ihrer Fehlrechnung unter Gottes Zulassung doch das eine bewirkt: die Erwartung des Herrn unter den Christen lebendig und wach zu erhalten." [75]

Diese Stellungnahme kommt denn auch praktisch einem Freibrief für weitere Spekulationen gleich. Es liegt in der Konsequenz

dieser Auffassung, wenn dann weiter ausgeführt wurde:

"Wo man hinsieht: Abstieg, Verfall, Gottlosigkeit, Entartung und auch Fatalismus und Weltuntergangsstimmung.

Wir könnten Seiten füllen und Beweise für das nahende Ende der Welt anführen. Wir ersparen es uns. Wer ein sehendes, durch Gott geschärftes Auge und ein von Ihm geöffnetes Ohr hat, zweifelt nicht. Er glaubt den Schriftzeugnissen." [76]

So wird man denn die Sadlackgruppe ohne Zweifel der Bibelforscherbewegung zuordnen können. Lediglich die Persönlichkeit des Rutherford, die zu Polarisierungen führte, bewirkte ihre Separation. Sie unterziehen sich nicht dem enormen Leistungsdruck, den die Zeugen Jehovas nach wie vor durch ihre Leitung ausgesetzt sind. Inhaltlich aber stehen sie ihnen durchaus nahe.

Am 22. 12. 1931 hatte sich die örtliche Bibelforscherversammlung in Kirchlengern (Westfalen) fast geschlossen von den

Bibelforschern verselbstständigt. Nach 1945 kam begünstigend hinzu, dass es ihnen gelang ein Versammlungslokal im eigenen

Besitz zu erstellen, was als Kristallisationspunkt für Gleichgesinnte wirkte. [77]

Der Kirchlengerner Gruppe gelang es offensichtlich auch, die Zeit des Nationalsozialismus relativ heil zu überstehen. [78] Nach 1945 errang diese Gruppe auch durch ihre Zeitschrift „Christliche Werte" eine gewisse

Bedeutung. Allerdings sah es zeitweilig so aus, als wenn dieses Zeitschriftenprojekt, das offensichtlich auf Einzelpersonen fixiert ist, nicht mehr würde weiter bestehen können.

Indes bis zur Abfassung dieser Studie bestand dieses Blatt noch. Wer jedoch die „Christliche Warte“ als ernsthaftes Konkurrenzorgan z. B. zum „Wachturm“ der Zeugen Jehovas ansehen möchte, dessen Erwartungen dürften allerdings nicht

erfüllt werden. [79]

Der von den Zeugen Jehovas seit den 30-er Jahren über Bord geworfene Philosemitismus feiert in diesen abgesplitterten

Gruppen nach wie vor fröhlichen Urstand. Einen Beleg dafür bietet wiederum Sadlack wenn er schreibt:

„Und nun bedenken wir folgendes. Hitler, der auf sein Panier die Ausrottung der jüdischen Rasse geschrieben hatte, ist tot. Die Macht seiner gewaltigen Organisation ist vernichtet. Sein Programm ist zerstört. Doch was ist die göttliche Antwort auf seinen Wahnsinnsplan? Was ist ihm fast unmittelbar gefolgt? Im Jahre 1948 wurde der Staat Israel gegründet! Nach 2520 Jahren ist ein Reich Israel wieder da! Und allen Widerständen zum Trotz, unter Brechung der verzweifelten arabischen Gegenwehr, zugleich unter Ausnutzung des Spannungsverhältnisses zwischen Ost und West, strömten und strömen die Juden zu Tausenden in ihr Land, erweitern ihre Grenzen nach Norden und Süden und Osten, sichern sie mit aller Entschiedenheit ab und bringen UNO und die ganze Welt in Bewegung und Verlegenheit.

Sie bestimmen beinahe, ob der Krieg fortgehen oder Waffenstillstand geschlagen werden soll. Das kleine Volk der Juden! Und wenn das Land gefüllt werden soll, gemäß der göttlichen Zusage, dann müssen noch weitere 'Jäger' in Aktion treten. Sie werden es.

Alles ist ein weiterer Beleg dafür, dass wir vor dem Ende des Zeitalters stehen. Und wir werden es sehen: die Juden werden sich in ihrem Lande noch mehr festsetzen und späterhin noch weiter ausbreiten, denn ihnen ist das ganze Gebiet zwischen dem Strom Ägyptens und dem Euphrat zugesichert (1. Mose. 15:18). Die Erfüllung wird noch deutlicher werden.“ [80]

Zum Fall Sadlack gehört auch noch folgender Vorgang: Mit Eingangsstempel vom 31. 5. 1935 ging im Reichsministerium des

Innern in Berlin ein Schreiben ein. Beigefügt war dem ein Exemplar der Zeitschrift „De Nederlandse National-Socialist“ vom 26. 1. 1935. Der Briefschreiber teilt sein Anliegen mit den Worten mit:

„Es wird sich empfehlen zu veranlassen, dass sämtliche deutsche Zeitungen die Notiz über das Zusammenwirken der jüdischen O(dd) F(ellow) Loge und der internationalen Bibelforschervereinigung bringen, denn der schlagendste Beweis für das Zusammenarbeiten der Bibelforscher und Weltjudentum ist, dass Rutherford, der Präsident und Verfasser der zersetzenden Schriften der Bibelforscher gegen die Christenheit hetzte, aber niemals über die zersetzenden Machenschaften der größten Weltmacht, des internationalen Judentums schreibt...“

Manche sind inzwischen mit Beschämung und Zorn erwacht und sind schärfste Gegner von Rutherford geworden. Aus diesem Grunde ist es angebracht, die harmlosen Anhänger aufzuklären. Da Rutherford neuerdings aus Wut in seinem Jahrbuch Deutschland in gemeinster Weise beschimpft, hat die Regierung Veranlassung auch etwas über seine Lehren und Irrlehren der Welt bekannt zu machen. Hierzu bietet ihr das Buch ehemaliger Bibelforscher sachgemäßes Material. Es ist betitelt 'Die Verwüstung des Heiligtums' zu beziehen durch E. & O. Sadlack, Angerburg i. Ostpr., Uferpromenade.

Ich glaube immerhin, das dieser Hinweis sowohl für die Regierung als auch für die Allgemeinheit von Nutzen sein wird.“ [81]

Sieht man sich die beigefügte holländische Nazipostille näher an, so enthält sie auf Seite 4 lediglich die lapidare Behauptung

(ohne Detailbeweis), dass die Bibelforscher ein Propandainstitut der Odd Fellows seien. Dieses Schreiben ist in mehrfacher

Hinsicht aufschlussreich. Die Sadlacks amtierten nach 1945 zeitweilig auch als verantwortliche Redakteure der Zeitschrift die

„Christliche Warte“. Weder in ihrer Redaktionszeit, noch davor oder danach, hat die „Christliche Warte“ je auf diese Nazianbiederung Bezug genommen.

Man hat den Zeugen Jehovas vorgehalten, dass sie in der ersten Zeit des Naziregimes noch versuchten mit diesem zu einem

Arrangement zu kommen. Man hat versucht zu unterstellen, dass sie sogar während ihrer Berlin-Wilmersdorfer Versammlung

vom 25. Juni 1933, die eine Resolution an Hitler adressiert verabschiedete, dass dabei der Versammlungsraum mit Hakenkreuzfahnen ausgestattet wäre. [82].

Wenn man das Verhalten der Zeugen Jehovas kritisch bewertet, dann muss man der Fairness halber gleiches auch über die

Sadlacks sagen. Viele ehemalige Zeugen Jehovas laufen auch heute noch Gefahr, motiviert von ihrer entschiedenen Gegnerschaft, unbesehen sich anbietende „Bündnispartner“ zu Diensten zu sein. Bei näherem Hinsehen stellt sich dann oftmals

heraus, dass auch in den Kellern dieser „Bündnispartner“ etliche Leichen vorhanden sind!

Kirche des Reiches Gottes

Eine selbstständige Formen annehmende Separation im deutsch- und französischsprachigen Raum wurde von Alexandre F. L. Freytag (1870-1947) eingeleitet. Seit 1898 mit den Bibelforschern verbunden, leitete er in der Vor-Rutherford-Ära das

deutsch/französische WTG-Büro in Genf (Schweiz).

In einem vom 31. Juli 1919 datierten Schreiben, warf Rutherford Freytag vor, dass er „verfehlt hat und noch verfehlt, genannte 'Wachturm, Bibel und Traktat-Gesellschaft in ihrem Werke zu repräsentieren, deshalb benutzt die Wachturm, Bibel und Traktat-Gesellschaft jetzt ihr gesetzliches Recht und ihre Macht, um mit Gegenwärtigem die Ernennung des genannten Freytag zu widerrufen und aufzuheben.“

Zur Begründung wird im Einzelnen ausgeführt: „Freytags Stellung war lediglich die eines Angestellten der Gesellschaft und eines Diener des Herrn. Er war zur Herausgabe einer französischen Übersetzung des englischen Wachturms bevollmächtigt, ferner besaß er veröffentlichte Schriftstudien. Niemals war er zur Herausgabe einer Schrift, eines Traktats usw. berechtigt, dessen Autor nicht Pastor Russell war. Seine herausgegebenen Schriften wie 'Journal Pour Tous' ('Zeitung für Alle'), sind keineswegs autorisiert.“ [83]

In der Tat hatte Freytag ein umfangreicher werdendes Schrifttum veröffentlicht. Inwieweit es „häretische“ Gedanken enthielt, sei für die Anfangszeit zumindest dahingestellt. Wichtiger erscheint der folgende Aspekt zu sein.

So wie in der Bibelforscherorganisation zur Zeit Russells, sich kaum literarische Nebenbuhler auf Dauer etablieren konnten, so handhabte es auch Rutherford in noch verschärftem Maße. Auf fast allen in den während seiner Präsidentschaft

herausgegebenen Büchern und Broschüren der Wachturmgesellschaft, prankte der Name des J. F. Rutherford. Er allein wollte die Richtlinien bestimmen, und duldet auf literarischem Gebiet keine Nebenbuhler.

Nun hatte nach Russells Tod, besagter Freytag begonnen eigene Schriften herauszugeben. Eine Prüfung ihres Inhaltes,

besonders seiner Frühschriften zeigt eindeutig, dass sie sich im Prinzip in den Gedankengängen von Russell bewegten.

Erst in den nachfolgenden, später herausgegebenen Büchern und Broschüren, begann er zusehends seine eigene Interpretation

des Russellschen Erbes zu entwickeln.

Rutherford hätte sich also, wenn er nicht auf seinem literarischen Monopol bestanden hätte, durchaus mit Freytag arrangieren

können. Dass er es nicht tat, sondern zum frühest möglichen Zeitpunkt, Freytag aus seiner Organisation rausschmiss, offenbart sein Geltungsbedürfnis und sein Bemühen, die Fäden um jeden Preis voll in der Hand zu behalten wollen.

[84]

Charakteristisch kommt das z. B. in Freytags mit Datum vom 1. August 1920 versehenen Broschüre „Die Aufrichtung des

Reiches der Gerechtigkeit“ zum Ausdruck. In ihr findet sich z. B. analog zu Russell die These: „Der Anfang der Ungnade des

jüdischen Volkes bezeichnet den Anfang der Zeiten der Nationen; diese Periode begann somit 606 v.Chr., sie dauerte bis 1914, dem Jahr, wo der Weltkrieg ausbrach, welcher 'eine vollständige Verwirrung in der Welt hervorrief.'

Wenn man 606 zu 1914 addiert, so gibt das tatsächlich 2520 Jahre, dass ist die Dauer der Periode der Nationen. Wir verstehen jetzt, warum das Jahr 1914 die Umwälzung der gegenwärtigen Zustände bezeichnet, weil wir an der Schwelle einer neuen Periode sind, welche das Reich der Gerechtigkeit auf der ganzen Erde einführen wird.“ [85]

Rutherford hätte, wenn er gewollt hätte, auch sein Schlagwort von den „Millionen jetzt Lebenden die (angeblich) nie sterben

würden“ auch bei Freytag wieder finden können, wenn dieser schreibt: „Wir glauben, dass der Augenblick jetzt gekommen ist, wo die Menschen nicht mehr sterben müssen, denn bald wird das Reich der Gerechtigkeit und der Befreiung eingeführt.“ [86]

Ähnlich wie Russell äußerte sich auch Freytag im Geschichtspessimistischen Sinne und sah analog zu Russell gleichfalls die Hilfe nur in einer „höheren Macht“ in dem vermeintlichen „Eingreifen Gottes“. [87] Freytag wähnt sich auch in der entscheidenden Endzeit zu leben. [88]

Auch Freytag meinte ähnlich wie Russell in seiner „heiligen Einfalt“ den „Beweis“ für das erwartete „göttliche Eingreifen“ in

jenem dubiosen „Wunderweizen“ sehen zu können. Bei Freytag liest sich das so:

„Eine Kundgebung des göttlichen Segens, welcher schon jetzt zu wirken beginnt, wird uns in dem ... Bilde gezeigt.

Ein einziges Weizenkorn hat 4 000 Körner gebracht. Der Mann, welcher in Amerika diese Weizenart, genannt

'Wunderweizen' fand, hatte in einem Weizenfeld einen Stengel, der mehrere sehr starke Ähren trug, bemerkt. Er hat den reifen Weizen geerntet und auf besondere Weise behandelt, da er versuchen wollte, ob dieser Weizen wieder

gesät, dieselbe Gattung erzeugen würde. Und das war tatsächlich der Fall. Alles, was mit diesem außergewöhnlichen

Weizen besät wurde, gab ein wunderbares Ergebnis. Das sind entscheidende Zeichen, des langsam zurückkehrenden Segen Gottes auf Erden, welche wegen der Sünde verflucht war.“ [89]

In Freytags mit dem Datum vom 1. Juni 1920 versehener Broschüre „Das Geheimnis der Hölle enthüllt“, findet sich folgender

Satz, der eben sogut auch von Russell hätte stammen können:

„Die Bibel kann nur durch einen Geweihten verstanden werden. Die Auslegungen, die durch andere Personen als durch Geweihte gemacht werden, sind Ungereimtheiten und Irrtümer. Das ist der Grund, warum es eine unendliche Zahl von christlichen Organisationen und Sekten gibt, die sich alle gegenseitig widersprechen und Dämonenlehren predigen, wie zum Beispiel eine ewige Qual, die Unsterblichkeit der Seele usw.“ [90]

Freytag sah sich als „Erbe“ der Bibelforscher. Dazu bemerkt er: „Die Trennung einer gewissen Klasse von Personen ging durch die Adventistenbewegung vor sich. ... Sie fand im Jahre 1844 statt, als die Adventistenbewegung sich kundtat; diese Freunde waren enttäuscht, weil ihre Hoffnung, den Herrn als menschliches Wesen zurück kehren zu sehen, sich nicht erfüllt hatte. Die zweite Trennung fand im Jahre 1918 statt, als die Bibelforscher die Botschaft einer rückhaltlosen Weihung nicht annahmen.“ [91]

Zu dem Punkt der ursprünglich für 1914 terminierten Erwartungen äußert er:

„Als diese Dinge sich nicht zur gegebenen Zeit erfüllten, erzeugte dies eine gewisse Enttäuschung. Bald darauf änderte man das Datum von 1914 und die angezeigten Ereignisse wurden auf die Periode von 1918 erwartet. Übrigens erklärten die Nachfolger Russells im Frühling 1918 feierlich, dass die Ernte vollendet sei. Kennzeichen beweisen jetzt, dass die Russell-Bewegung (als religiöse Körperschaft) nunmehr dieselben Kennzeichen hat wie alle anderen Religionen.“ [92]

Freytag hingegen meint andere Akzente setzen zu sollen. Erwartete Russell das „Reich Gottes“ durch „göttliches Eingreifen“, so deutete Freytag es dahingehend, dass es nur durch Veredlung des menschlichen Charakters kommen könne.

Charakterentwicklung war daher sein Zauberwort. Auch in der von Rutherford herausgegebenen Zeugenliteratur, begegnet man verschiedentlich einer polemischen Auseinandersetzung mit dieser Charakterentwicklung. Seine Nachfolger haben diesen

Akzent vielleicht noch verstärkt.

Ganz simple Feststellungen, bildeten für ihn die Grundlage seines neuen „Evangeliums“. So schreiben seine Nachfolger

beispielsweise:

„Tatsächlich ruft der Egoismus bei den Nerven eine Verkrampfung hervor, welche man in der Medizin Vasoconstriction nennt (Gefäßverengung) und diese hemmt in ihm den Kreislauf der Lebenselemente. Dies ist der einzige Grund für das Altern des Menschen, für seine Abnutzung und Empfänglichkeit für die unzähligen Krankheiten, die ihn ins Grab betten.“ [93]

Mit dieser Feststellung indes ist es offensichtlich nicht abgetan. Denn, obwohl Freytag's Anhänger sich bemühen, diesem

„Evangelium“ gemäß zu leben, ist es ihnen in der Praxis dennoch nicht gelungen, ihre Zielstellung „ewiges Leben“ zu erreichen.

Bestenfalls wird man ihnen ein besonderes Augenmerk für gesundheitsschädigende Einflüsse zubilligen können. Diese

gesundheitsreformerischen Ansätze laufen allerdings wieder Gefahr ins Sektiererische abzugleiten. [94]

Wenn man Freytags gesellschaftspolitische Akzente analysiert, so wird man sie in Richtung auf den Pazifismus tendierend

einordnen können. [95]

Es ist offensichtlich, sollten die Nazis die pazifistischen Passagen je im Detail gelesen haben, dass sie sich auch dadurch als

demaskiert betrachten konnten. Und so verwundert es nicht, dass auch die Freytag'sche Gruppe zu jenen gehörte, die im

Hitlerregime verboten wurden. Primär aus Gründen ihres nicht erwünschten Pazifismus'ses.

Als am 12. 12. 1936 die Zeugen Jehovas in einer deutschlandweiten Aktion ihr Flugblatt „Resolution“ (des Luzerner Zeugenkongresses) verteilten, wurde bei der Gestapo höchste Alarmbereitschaft ausgelöst. Alles einschlägige (bisher bekannte) Adressenmaterial über Jehovas Zeugen wurde ausgewertet.

So wurde beispielsweise von der Gestapo-Zweigstelle Würzburg am 15.12. 36 früh morgens um 4 Uhr bei den bekannten

Adressen entsprechende Hausdurchsuchungen durchgeführt. Zu diesem Zeitpunkt war das

Differenzierungsvermögen der

Gestapo noch nicht sonderlich ausgeprägt.

Und so wurden von diesen Hausdurchsuchungen auch Mitglieder der „Kirche des Reiches Gottes“ betroffen.

Die politische Abstinenz der Zeugen Jehovas ist zur Genüge bekannt. Bei einer solchen Hausdurchsuchung wurde auch eine

markante Interna (bezogen auf die „Kirche des Reiches Gottes“) deutlich.

Die Gestapo Würzburg berichtete, bezugnehmend auf ihre Hausdurchsuchungsaktion: Das eine solche auch bei dem Maler Karl von der Linde vorgenommen wurde. Im einzelnen wurde noch angemerkt:

„Von der Linde (ist) seit 1. 5. 1933 Mitglied der NSDAP und Blockleiter. Nach vorheriger Verständigung der Kreisleitung wurde am 15. 12. 36 eine gründliche Wohnungsdurchsuchung bei von der Linde vorgenommen und 3 Bibeln 'Himmelstau' vorgefunden. Die Gattin des von d. Linde ist bei der NS Frauenschaft.“ [96]

Es erscheint aber zweifelhaft, ob der Genannte im Jahre 1933 noch eine engere Beziehung zu der „Kirche des Reiches Gottes“ hatte, oder ob es sich hierbei nicht vielmehr um einen verblassten Fall früheren Interesses an dieser Gruppe handelte.

Nach Freytags Tod im Jahre 1947, spaltete sich die Bewegung von Frankreich aus. Joseph Bernard Sayerce (1912-1963) und Lydie Sartre (1903-1972) bezeichneten sich als die „göttlichen Eltern“ die ein neues Menschengeschlecht der Befreiung

entgegenführten. Wilson berichtet über sie:

„Bernard Sayerce, ein im Jahr 1912 in Ahetze bei Biarritz geborener baskischer Skilehrer, der die französischen Gläubigen während des Krieges zusammengehalten hatte, übernahm die Führung des französischen Zweiges der Bewegung und behauptete, Freytag habe ihn als seinen Nachfolger designiert. Diese Behauptung wurde von den Führern der Zentrale in der Schweizerischen Stadt Cartigny nicht anerkannt. Der Grund der Spaltung lag jedenfalls nicht in der Lehre, sondern hauptsächlich im Streit um die Führung. ... Ihm schloss sich die ehemalige Hugenottin Lydie Sartre an, die den Beinamen 'die geliebte Mutter' (la chere Maman) erhielt. ...

Die Tätigkeit der 'Menschenfreunde' bestand jetzt vor allem in sozialer Hilfe. Gut ausgerüstete Betriebe wurden gebaut und auf dem Gutshof Granse Neuve in Ville-neuve-sur-lat wurden Nahrungsmittel produziert.

In der Zentrale zu Bordeaux wurden Güter gesammelt um überall verteilt zu werden, wo es nötig war. Als neue Botschaft wurde verkündet, dass die Güter der Erde nicht aufgespeichert, sondern an die Bedürftigen verteilt werden sollten. Die Menschen könnten sich selbst nur helfen, indem sie ihren Nächsten hülften.

Dies sei Altruismus der Tat, und hierdurch würde das Gottesreich in dem Maße errichtet werden, wie die Menschen sich änderten und ein neues Wesen annähmen. Die Umwandlung der Welt würde in Frankreich beginnen und sich von dort aus auf die anderen Nationen ausbreiten.

Die 'Menschenfreunde' betrachteten sich als Eroberer neuer Art, die die Menschen nicht ihres Eigentums beraubten, sondern Wohlstand verteilten, um das Gottesreich vorzubereiten.

Als Sayerce 1963 starb, hat Lydie Sartre den Schwung der Bewegung aufrecht erhalten können. Ihre Anhängerschaft wird in Frankreich auf etwa 12 000 bis 15 000 geschätzt, wovon mindestens ein Fünftel in Bordeaux und Toulouse lebt. ... Die Cartigny-Bewegung scheint in jüngerer Zeit geringere Fortschritte gemacht zu haben. Sie hat aber vermutlich mehrere tausend Anhänger in der Schweiz und in Deutschland." [97]

Ab 1969 bestimmte dann Lydie Sartre als „chere Maman“ Joseph Neyrand zu ihrem Nachfolger. In ihrer Zeitschrift „Das Reich der Gerechtigkeit und Wahrheit“ konnte man nach dem Tod von Lydie Sartre von Joseph Neyrand in einem Interview lesen:

„Betrachten Sie sich als den Mittelpunkt der Welt, um das Goldene Zeitalter herbeizuführen, von dem Sie sprechen? In gewissem Sinne, ja. Das mag großsprecherisch erscheinen, aber wir berufen uns dabei auf unsere chere Maman, die uns oft gesagt hat: 'Das Tal von Saint-Germain ist das Bethlehem des Reiches Gottes oder, wenn ihr wollt, der neuen Welt.'“ [98]

Hutten meinte, diese Gruppierung als positiven Gegenpol zu den Zeugen Jehovas bewerten zu können: „Ihr Programm ist schlicht und großartig. Sie wollen als 'Menschenfreunde' in selbstloser Liebe den Menschen dienen, sie erfreuen die Armen, Alten, Kranken mit Nahrungsmitteln, Kleidung, Wäsche geschenken. ... Noch einmal: diese Gemeinschaft ist eine 'Enkelin' der Zeugen Jehovas!“ [99]

Tagesanbruch

Nach 1945 haben sich einige dieser Kreise im deutschen Sprachgebiet auch um den „Tagesanbruch Bibelstudien-Verlag“

gruppiert [100]

Ihre Stellung zu den apokalyptischen Bibelaussagen charakterisierten sie einmal mit den Worten: „Die Tatsache, dass in

Vergangenheit wohlmeinende, aber schlecht unterrichtete religiöse Schwärmer das Kommen des Herrn vorzeitig angekündigt und die Art und den Zweck seines Kommens in hohem Grade missverstanden haben, sollte uns nicht davon abhalten, jene Prophezeiungen, die sich auf diesen wichtigen Gegenstand beziehen, einer erneuten Prüfung zu unterziehen. Ja, wir sollten sogar eifrige Erforscher der biblischen Prophezeiungen sein, auf das wir, wenn irgend möglich, feststellen können, wo wir im Strom der Zeit sind und auch wissen, was die Propheten bezüglich unserer Tage vorher gesagt haben.“ [101]

In ihrer 1943 in 12. Auflage gedruckten Schrift „Gott und Vernunft“ ging die amerikanische

„Tagesanbruch-Bibelstudien-Vereinigung“ so weit, Russells 1914-Datum ähnlich wie die Zeugen Jehovas aufrecht zu erhalten.

Sie verkündeten: „Das Ende der 'Zeiten der Nationen' im Jahre 1914 n. Chr. war der Wendepunkt zwischen der alten und der neuen Welt, dem Zeitpunkt, an dem die alte Welt zu sterben begann um der neuen Platz zu machen.“

Z. B. schreibt der der Tagesanbruch-Gruppierung zuzuordnende Burmester in seiner 1967 erschienenen Broschüre „Geheimnisvolle Aussprüche oder das 2. Kommen des Herrn“:

„Ja, es ist schon so, dass die Weisheit Gottes und die Wahrheit der Bibel nicht auf Hochschulen erlernt werden kann, sondern nur in der Hochschule des Lebens und in der Schule Christi. Nur in den kleinen Versammlungen der demütigen Kinder Gottes, die sich nach dem Muster der Kirche versammeln um das Wort Gottes, dürfen wir hoffen, die wirkliche Wahrheit zu finden und sonst nirgends. Die meisten vom Volke Gottes stammen aus einfachen Schichten des Volkes, es sind nur wenige Gelehrte und Reiche darunter.“ [102]

„Die Universitäten erweisen sich vielfach als Brutstätten des Unglaubens, indem die Echtheit der Bibel und die darin verzeichneten Wunder angezweifelt werden, weil sie mit menschlichem Verstand nicht zu fassen sind.“ [103]

Sein Russell'scher Orthodoxismus kommt auch in seiner Bemerkung zum Ausdruck:

„Dieses Königreich beginnt in Palästina und wird sich von dort über die ganze Erde erstrecken. Die alten Glaubenshelden werden als dann auferstanden sein als die irdischen sichtbaren Repräsentanten der himmlischen Königreichsklasse; sie werden als Fürsten eingesetzt werden auf der ganzen Erde (Ps. 45:16). Wir haben heute bereits ein sichtbares Zeichen von der Nähe des Königreiches durch die Sammlung der Juden in Palästina ihrem Verheißungslande, die seit 1948 eine selbstständige Nation geworden sind.“ [104]

Nach Burmester, respektive schon nach Russell, steht das 'Königreich Gottes' unmittelbar vor der Tür „deren Vorbereitung bereits durch die vermehrte Technik in arbeitssparender Maschinerie stattfindet.

Es ist natürlich nicht zu vermeiden, dass dazwischen auch die Schalmeien und Hörner der Sozialisten und Kommunisten ertönen, welche auch auf ihre Weise die Zeiten der Wiederherstellung verkünden und auch versuchen, durch eigene Kraft, bereits sozialen Fortschritt herbeizuführen und mit gewissem Erfolg. Doch die Wirklichkeit des einstigen Paradieses wird die kühnsten Hoffnungen und die schönsten Programme der Kommunisten und Sozialisten bei weitem übertreffen.“ [105]

Schon in „Gott und Vernunft“ konnte man lesen: „Wir dürfen nicht zu viele Ereignisse auf einmal erwarten; obschon gewaltige

Veränderungen in der Welt vorgegangen sind, in nationaler sowohl als auch in politischer Hinsicht.“ [106]

Auch den Zweiten Weltkrieg meinte man dennoch endzeitlich deuten zu können: „Ob dieses die letzte Wehe vor der Geburt der neuen Ordnung sein werde oder nicht, kann niemand sagen; aber wir können frohlocken, dass das Königreich Christi bald aufgerichtet werden wird.“ [107]

Die Tagesanbruchbewegung stellt nach Ansicht kirchlicher Apologeten, die orthodoxen Russelliten der Neuzeit dar. [108]

In England war es der langjährige, seit 1888 mit der WTG verbundene Zweigdiener J. Hemery, der 1947 meinte, im Gegensatz zur neuen Führungsscrew um Knorr, andere dogmatische Akzente setzen zu müssen. Er schreibt:

„Mein Lesen, Beten und Nachdenken führte mich zu klarer Erkenntnis über das Wort des Herrn bezüglich seiner Wiederkunft und zu dem was ich nun in seiner Nacktheit sah, 'das Dogma von der unsichtbaren Wiederkunft.' Das fallenlassen dieses Dogmas war wie das Zurückwerfen eines schweren Vorhanges.“

Da die WTG-Leitung aber nicht bereit war, dieses Dogma „fallenzulassen“, bekam er die Quittung mit dem Verlust seines

Zweigdienerpostens; sowie der Ausweisung aus seiner WTG-eigenen Wohnung. [109]

Polen

In Polen ist analog zu Deutschland auch feststellbar, dass dort schon seit der Frühzeit, unabhängige Bibelforschergruppen

existierten. Die Verbotswelle um 1950 im Ostblock, stellte auch für sie ein erhebliches Handicap dar.

Aber so wie man ab 1958 in der DDR die Instrumentalisierung der Balzereitgruppe feststellen konnte, so analoges auch in

Polen. Gleich drei Gruppen traten in Polen nach 1958 mit eigenen Zeitschriften in Erscheinung. [110] Die „Swit“ (Warschau),

die „Terasniegsza Prawda“ (Posnan) und die „Na Strazy“ (Krakau).

Bei der „Swit“-Gruppe fällt auf, dass sie, ungeachtet der verschiedenen Datenspekulationen der Zeugen Jehovas, selbst sich in dieser Richtung betätigte. So konnte man z. B. schon 1972 in ihrer Zeitschrift die Spekulation lesen: „Die Worte: Dein Reich komme - werden Wirklichkeit um das Jahr 1980 herum. ... Die Zerstörungen 1914/1980 bereiten die Erde zum Wohnplatz des Menschen vor. ... Eine gewisse Klasse Menschen kann diese Zeichen lesen. Denn sie hat die Versicherung der Heiligen Schrift, dass nach dieser Zeit der Drangsal nach 1980 die Sonne der Gerechtigkeit aufgeht.“ [111]

Als spätestster Termin dafür wurde das Jahr 1984 genannt:

„Einwände derart, was aber dann, wenn - einmal nur angenommen - 1984 nichts passiert, wurden fast als Gotteslästerung zurückgewiesen: Dann lüge Gott! Dann lüge sein geschriebenes Wort! Weil das nicht sein kann, stimme 1984!“ [112]

Die polnischen Bibelforschergruppen wird man wohl als vom Staat wirtschaftlich unabhängig bewerten können. Polen machte

sich schon viel früher als andere Ostblockstaaten liberale Grundsätze zu eigen, sofern es die in anderen Ostblockstaaten je

„gab“.

Christliche Verantwortung

Ein unrühmliches Beispiel dafür ist auch die DDR, in der alles und jedes gegängelt wurde. Dem objektiven Beobachter konnte

es eigentlich von Anfang an klar sein, dass die in der DDR seit Oktober 1965 existierende Zeitschrift zu den Zeugen Jehovas

namens „Christliche Verantwortung“, kein „unabhängiges“ Blatt ist um es mal vorsichtig untertrieben zu formulieren.

Indes auch dies gilt es zu sehen. In der DDR-Postzeitungsliste tauchte dieses Blatt nie auf. Wer nicht auf irgendwelchen Wegen von seiner Existenz erfuhr, der hatte als Außenstehender keine Chance an dieses Blatt heran zu kommen. Mehr noch, die Macher setzten sich auch über die gesetzliche Vorschrift hinweg, unaufgefordert, der Deutschen Bücherei in Leipzig

Pflichtexemplare davon zur Verfügung zu stellen. [113]

Es ist klar, dass der DDR-Staat bei der „Christlichen Verantwortung“ kräftig mitmischte. Dennoch wäre es zu billig, seine

Protagonisten nur einfach als „Erfüllungsgehilfen“ abzustempeln.

Auch der Blattgründer Willy Müller (1893-1973) hatte eine Biographie hinter sich. Auch er saß, für die ZJ-Interessen in

DDR-Gefängnissen. Das er mal „umgedreht“ wurde. Wer will den ersten Stein werfen? Diesem Steinewerfer werde ich mir

dann mal persönlich unter die Lupe nehmen. Entweder ist er ein billiger Karrierist, oder ein skrupelloser Demagoge!

Dieser Willy Müller schrieb also in einem ersten öffentlichen Brief an die WTG-Leitung:

„Mit wachsender Besorgnis, dass die Wachturmgesellschaft die erklärten Positionen der ausschließlichen religiösen und politischen neutralen Verkündigung verlassen hat. ... Sie schreibt über die Kommunisten. ... 'Rote Faschisten' ... 'Sklavenhalter, die eine verderbliche Nation aufbauen.' u. a. mehr. Ihr verantwortlichen Diener und Vertreter der Gesellschaft, nehmt Stellung zu der im Widerspruch zur erklärten Neutralität stehenden politischen Propaganda in der Wachturm-Literatur. Im Interesse Tausender Verkündiger in der DDR, die in sorgenvoller Unruhe über die unbiblischen politischen Verwicklungen sind, welche sich keinem Kampf gegen politische Systeme geweiht haben, sondern einem religiösen Werk, politischer Neutralität und Gottesanbetung, verlangen wir, die hier aufgeworfenen Fragen öffentlich zur Aussprache zu stellen und klar zu beantworten.“

Die Resonanz darauf kommentiert Müller mit den Worten:

„Darauf erhielt ich nie eine Antwort. Jedoch ein mit Bleistift geschriebener Zettel mit folgenden Worten:

'Auf Grund Ihres Verhaltens gegenüber der WTG-Leitung, werden Sie aus der Organisation ausgeschlossen.' [114]

Auch von der Gegenseite liegt ein Statement dazu vor. Willi K. Pohl, seines Zeichens, zu damaliger Zeit verantwortlicher Leiter des Ostbüros der Zeugen Jehovas, äußerte dazu „in der internen Besprechung der Versammlungsdieners am 31. 7. 1959 ... in der Ostpreußenhalle am Funkturm in Westberlin. ... 'Wenn wir uns nicht mit Politik befassen, dann können wir einen Spruch nach dem anderen aus der Bibel entfernen, denn alle wahren Christen sind von den Herrschern angegriffen worden und hätten gegen sie zu kämpfen.'“ [115]

Müller fasst an anderer Stelle sein Resümee in die Worte:

„Das ist es, was viele nicht fassen können, nachdem sie ihre Gesundheit, ihre Freiheit, ihre Zeit und ihren Besitz, ja ihre ganze Persönlichkeit für die Interessen der Wachturm-Organisation hingegeben haben, in guten Glauben, es für Gott getan zu haben. Auf solche schändliche Weise ihren Glauben und guten Willen missbraucht zu sehen, konnten sie nicht überwinden. Diese Brüder sind so bitter enttäuscht worden, dass sie ein für allemal genug haben. Aus ihrer Erbitterung heraus erwuchs bei vielen eine tiefe Abneigung, nicht allein gegen die WTG, sondern gegenüber allen religiösen Vereinigungen.“ [116]

Dies stellt sozusagen die instrumentalisierte Opfersicht dar. Richtig ist, dass die WTG-Verkündigung, auch nach 1945 politisch deutbare Bezüge enthält. Richtig ist weiter, dass in diesen Deutungen die Kommunisten nicht gut wegkommen, sie sich sozusagen auf den Schlipps getreten fühlen.

Es sei dem Müller konzidiert, dass seine Sicht der Dinge, nicht zuletzt auch darauf basierte, dass er auch in DDR-Gefängnissen einsitzen musste, für die WTG-Interessen. Aber man wird auch nicht abstreiten können, dass jene Einschätzung dazu auch einen Wahrheitsgehalt enthält, die da der Willy Pohl mal auf den Punkt brachte:

„Die Ablehnung dieser politischen Artikel werde den Brüdern in der DDR aufgezwungen, es ist gar nicht die Meinung der Brüder.“ [117]

Man kann letztendlich, diese Sachlage, dass sich hinter vorgeschobenen Nebelvorhängen, ganz andere Interessen und Konflikte verbergen, letztendlich auch aus der „Christlichen Verantwortung“ entnehmen, wenn sie einmal schrieb:

„Was ist nun das Hauptproblem? Das Hauptproblem ist die schwierige und bisher ungelöste Situation der Brüder und Schwestern in unserem Lande, einerseits bedingt durch die besondere Haltung der WTG und andererseits durch die fortschreitende gesellschaftliche Entwicklung. Hier prallen sozusagen Welten aufeinander. Man muss schon sagen, das Deutschland auch in dieser Sache ein Brennpunkt ist. Das ist der Kern der Sache, damit hängt alles andere zusammen.“ [118]

Ist nun die Zeugenleitung zu DDR-Zeiten dialogfähig gewesen? Ganz sicher nicht. Es bestehen sehr ernste Bedenken, ob sie

dass auch in der Gegenwart schon wäre. Aber ganz sicherlich, hat sie sich schon zu DDR-Zeiten eindeutig zur „Christlichen

Verantwortung“ geäußert, etwa mit ihrem Satz:

„Satan und seine Helfershelfer können unternehmen, was sie wollen, um die Lauterkeit des Volkes Gottes zu erschüttern und es an seiner Gottesanbetung zu hindern. Der heimtückische Versuch, Jehovas Zeugen gefügig zu machen und sie zu einem Kompromiss zu veranlassen, misslingt.“ [119]

In der heutigen Zeit, versucht die Zeugenleitung, unter Hinweis auf den DDRstaatlichen Charakter der „Christlichen Verantwortung“ abzuwiegeln. Allein, es wird ihr nicht allzu viel nutzen.

Ihr gilt es darauf mit Voltaire (1699-1778) zu antworten, der seinerzeit schon schrieb:

„Gern würde ich öffentlich erklären... dass, wenn Markus und Lukas sich widersprechen, dass nur ein Beweis für die Wahrheit der Religion ist, wenigstens für die, die die Heilige Schrift richtig auszulegen verstehen. Ich will weiterhin erklären, dass einer der schönsten Beweise für unsere Religion in ihrer Unverständlichkeit liegt, dass alle Priester sanftmütig und uneigennützig und alle Jesuiten ehrbare Leute sind, dass die Mönche in echt christlicher Demut niemals integrieren ... dass die heilige Inquisition der Triumph der Menschlichkeit und Toleranz ist - kurzum, ich will alles zugeben, was man nur wünschen kann.“ [120]

Ein Narr, wer nicht den darin enthaltenen ironischen Unterton zu deuten vermag!